L. g.
o
886

Ady

oder

der verjüngte Greis.

Dramatisirtes Mährchen

von

C. M. Winterling.

Erlangen.
Theodor Bläsing.
1842.

L.g.o. 886

Erlangen,
Druck von J. J. Barfus.

Ady

oder

der verjüngte Greis.

Prolog.

Wir bringen euch den Ady unverschnitten
Und unverstümmelt, nicht combabisirt,
Wie's sonst bei uns, o daß es Gott erbarme!
Wohl manchem armen Schlucker pflegt zu gehn;
Nein, wie er leibt und lebt, mit allen seinen
Mannhaften Attributen, und wie wir
Ihn aus des Dichters Hand empfangen, bringen
Wir heut ihn dar. Laßt nun an euren Augen
Das Werk vorübergehn und seht, ob's eurer
Beachtung werth; ich meine schon, das wär' es.
Der Componist that, was er konnte, hat
Den Versekuchen, wo es sein soll, wohl
Mit seinem musical'schen Zimmt und Zucker
Bestreut; ja, was noch mehr, für das Ballet
Nahm vom Parnaß, wo sie im Schwesternchore
Verweilt, Terpsichore, die leichtgeschürzte,
Sich auf drei Wochen Urlaub, kam hieher
Und schulte selber unsre Tänzer ein.

„Die Grace hübsch griechisch, nicht französisirt!
Hübsch à la Herculanum und Pompeji!
Zum Teufel mit dem alten Firlefanz
Aus der Perückenzeit!" Dieß hört' ich oft
Des Tanzes edle Mus' entrüstet rufen,
Wenn sie mit unsern Chören Probe hielt
Und manchen Schenkelschwung und manchen Pas
Als ganz unclassisch von der Bühne wies.
So seid gewiß, daß in den Tänzen wieder=
Geboren, neuerstanden euch der Geist
Des hehren Alterthums vor Augen tritt.
Der Dichter will, was ihn betrifft, sich mit
Thalien im magnetischen Rapport
Befinden; traut ihm nicht, er ist ein Schalk.
In einem Anfall guter Laune sagte
Er einmal selbst, er habe, wenn ihm recht,
Sein Stück schon im Französischen gelesen.
Wir alle gleich um ihn herum, und wo?
Wo? fragten wir, aus einem Halse schreiend.
Doch er blieb stumm und macht' uns eine cyn'sche
Geberde, die ich euch nicht zeigen kann.
Und als wir drauf mit aufgehob'nen Knitteln,
Denn die Geberde war beleidigend,
Von neuem in ihn drangen: Fort, ihr Schächer,
Herrscht' er uns zu; glaubt ihr mich einzuschüchtern
Mit Demonstrationen solcher Art?
Was ich zur Zeit verschweige, werden euch
Die Critiker, die Alles wissen, sagen.

Ihr aber, was nicht eures Amtes, da
Laßt euren Vorwitz und bedenkt das Eure.
Denkt einzig dran, wie ihr die schöne Fabel
Durch falsche Gesten, falschen Redeschwulst
(Ihr thut es wohl) mir nicht verhunzt. Versteht
Ihr mich, ihr schelmischen Acteursgesichter?
So sahn wir uns von ihm, dem Ungehaltnen,
Mit ungehaltnen Worten abgekläut,
Und dabei blieb's. Doch wir, die wir das Ding
Seit länger rollenweise schon studirt,
Gestanden uns, die Verse klangen deutsch,
Deutsch wie nur je ein deutscher Vers geklungen,
Und mit den Characteren, mit der ganzen
Erfindung war's am Ende eben so.
So brachten wir es denn aufs Repertoire
Und bieten's euch als ein Original
Vom ersten Rang; ob es das sei, das soll
Verstand und Ohr, an die wir appelliren,
Bei euch entscheiden. Oft genug, das weiß ich,
Hat man euch hinters Licht geführt, hat euch
Gedroschnes Stroh verkauft für ungedroschnes.
Kein Wunder, wenn ihr nun behutsamer
Den Autor prüft; sonst aber guckt auch uns
Nicht tiefer in die Karten, laßt geschehen,
Was nach dem Unwahrscheinlichkeitscalcul
Ein alter Zaubrer thut; er hat gut machen;
Der Maschinist steht redlich ihm zur Seite
Mit seiner Kunst, und wo auch sie nicht reicht,

Wird mit Verfinstrung der Beleuchter helfen.
Gleich sollt ihr sehn, auf welchen Hocuspocus
Es dabei abgezielt, mehr sag' ich nicht,
Denn Alles euch im Voraus aufzudecken,
Wär wider des Poeten aufgedrungnen
Befehl, wär wider schuldigen Respect.
Daß er die Handlung nach Surate legt,
Daß er von dort euch übersetzt nach Ceylon,
Bekümmr' euch nicht; im Grunde, freilich, das
Ist meine Meinung, braucht' er euch so weit
Nicht zu bemühn, und was er dort geschehn läßt,
Wollt' ich in Potsdam, wenn man mir dazu
Die Pfaueninsel gäbe, leicht vollführen.
Doch da's der Dichter ohne indisches
Costüm und ohne ind'sche Scenerie
Nun einmal nicht zu Stand zu bringen glaubt,
So laßt ihn machen; kostet euch die Reise,
Nun ihr einmal von Logen und Parterre
Für euer gutes Geld Besitz genommen,
Doch keinen Heller mehr; und nun lebt wohl;
Ich wittre Morgenluft, ich muß hinweg,
Muß hinter die Coulissen, um mich dort
In jenen alten Magus umzukleiden,
Der wie aus der Maschin' ein kleiner Deus
Hier alles wirkt und schafft, und ohne den
Nichts anzufangen, nichts zu end'gen wäre.

Will fort, dann aber sich besinnend im Umkehren:

Nur noch ein Wort, bevor ich geh', erlaubt,

Und wär' es möglich, zwei, doch laßt mich kurz sein.
Ihr schenkt ja sonst aus Weimar und Paris,
Aus Wien und aus Berlin so manchem Machwerk,
Das auch nicht besser ist als dieß, darauf
Getrau' ich mir zu schwören, euren Beifall,
Drum seid nicht karg und klascht auch hier ein wenig.
Adieu! Adieu! Adieu! Gedenket mein.

Ab.

Erster Aufzug.

Personen.

Fonduklu, ein Zauberer.
Ady, Fonduklu's Sclave.
Farsana, Fonduklu's Geliebte.
Zaus, Sclave von Ady's Oheim in Ceylon.
Torguth, ein schwarzer Zwerg.
Ein Sclavenhändler.
Eine Anzahl Sclaven beiderlei Geschlechts.

Die Scene ist ein freier mit Bäumen bepflanzter Platz vor Fonduklu's Landhaus in der Nähe von Surate.

Ady und Zaus im Gespräch.

Zaus.

Wie, lieber Ady, und so mögt Ihr wirklich
Den Rupien die Freiheit nicht verdanken,
Die ich für Eure Lösung mitgebracht?

Ady.

Nein, sag' ich dir, ich bleibe, der ich war.

Zaus.

Das heißt ein Sclave?

Ady.

Ja.

Zaus.

Nu, nu, so geht's.
Wie doch der Eigensinn die Menschen wider
Ihr eignes Wohl so grausam oft verblendet!
Auf Eures Ohms Geheiß durchstreif' ich seit
Zwei Jahren alle Länder Hindostans,
Die Inseln überm Wind und unterm Winde,
Die große und die kleine Barbarei.
Umsonst; Euch auszukunden war unmöglich.
Jetzt endlich beim Beginn des dritten Jahres,
Wo mich mein Glücksstern nach Surate führt,
Erfrag' ich Euch in einer seiner Gassen.
Ein hohes, prächtiges Palais; es hieß,
Ihr wohntet da, doch wärt Ihr eben mit
Fonduklu, Eurem Herrn, jetzt auf dem Lande,
Und man beschrieb die Gegend mir genau,
Wo ich auf dieser Höh das Landhaus fände.
Gleich eil' ich her und glaub', es gilt ein Wort,
Und Ihr seid frei. Nun seht mir nur den Starrkopf!
Nun will er nicht, ja, was das Tollste, steht
Sich selbst im Wege, bittet seinen Herrn,
Er soll um keinen Preis der Welt ihn lassen.

Ady.

O, kenne meinen Herrn, und du wirst ahnen,
Warum ich so mich deiner Lösung weigre.

Zaus.

Ich werde draus nicht klug.

Ady.

Fonduklu hält
Mich wie den eignen Sohn.

Zaus.

Bah! Bah!

Ady.

Er ist
Ein tiefgelehrter Mann und will auch mich
In das Geheimniß seiner Weisheit weihn.

Zaus.

Ihr glaubt die Narrenspossen?

Ady.

Und dabei
Ist er unendlich reich, und seine Schätze
Vermacht er mir, wenn er zu sterben kommt.

Zaus.

Verlaßt Euch auf das Testament des Alten,
Und Ihr seid wohl bedacht; ich hab's erfahren,
War auch einmal in spe — in spe der Erbe
Von einem reichen Harpax, meinem Gönner,
Doch wie's zum Treffen kam, bekam ich nichts.

Ady.

Was wär's? Ich rechne nicht auf seinen Tod.
Stürb' er, ich wär' untröstlich; seine Freundschaft,
Sein Leben gilt mir mehr als alles Gut
Der Welt.

Zaus.

Was sagt Ihr? Seine Freundschaft? Freilich,
Ein schmucker Bursche findet überall
Sein Glück. Doch sagt, wie steht's bei solcher Freundschaft
Um Küch' und Keller? Sind sie gut bestellt?

Ady.

Das kann ich dich versichern, fürstlich tafelt
Und schmaust man hier; die leckersten Gerichte
Sind stets in Gold und Silber aufgetischt.

Zaus.

Und mit dem Wein? Wie steht es da? Vielleicht
Etwas muhammedanisch?

Ady.

Nein; du wählst
Aus hundert guten Sorten dir die besten.

Zaus.

Hm, hm! Wenn so, läßt sich das Ding begreifen,
Und nun nicht länger in Euch dringen will ich.

Ady.

Es wär' umsonst, und bist du klug, so bleibst
Du selber hier.

Zaus.

Ich muß hinweg.

Ady.

O bleibe!
Wo kann dir's besser gehn?

Zaus.

Es ist nun einmal
So mein Beschluß; ich darf nicht länger säumen,
Muß nach Surate schnell hinab, um mein
Gepäck zu holen.

Ady.

Und wohin damit?

Zaus.

Hieher.

Ady.

Ah, warte Schelm, mich so zu foppen!
Geh, ich verstehe dich. Mach' eilig, sei
Vor Abend noch zurück auf unsrer Villa.
Indessen sprech' ich hier zu meinem Herrn
Von dir; er wird mich loben, läßt im Haus
Dir gern ein freundlich Zimmerchen bereiten.
Dort stecken wir zusammen manche Stunde,
Und du erzählst vom Ohm, erzählst von Ceylon,
Von Allem, was, indeß ich ferne war,
Sich dort begab.

Zaus.

Adieu! Auf Wiedersehn!

Ab.

Fonduklu

tritt auf.

Ich suchte dich, mein Sohn; und Zeit ist's nun,
Dir meinen Plan nicht länger zu verhehlen.

Ich denke zu verreisen, lieber Ady,
Werd' auf ein ganzes Jahr euch ferne sein.

Ady.

Was hör' ich, Herr? Ihr könntet, o, Ihr könntet
Dieß schöne Schloß verlassen, könntet meiden,
Was Euch den Aufenthalt hier reizend macht?

Fonduklu.

Was mir den Aufenthalt hier reizend macht!
Meinst du Farsanen oder meinst du dich?

Ady.

Wir Alle lieben Euch; doch würden wohl
Farsana's Thränen, wenn Ihr gingt, den Abschied
Euch schwerer machen als die meinigen.

Fonduklu.

Ich weiß, was ich in ihr, in dir besitze,
Weiß, wie mich selbst die Trennung schmerzt, doch kann
Ich mir und euch die Schmerzen nicht ersparen.
Der Durst nach Wissenschaft, der heiß erwachte,
Gebeut mir die Entfernung.

Ady.

O, Ihr scherzt!
Was fehlt noch Eurer Kunst, was Eurem Wissen,
Das Ihr nicht Alles schon besitzt? Wer drang
So tief in der Natur geheime Werkstatt?
Frei schaltet Ihr mit ihren Kräften, wie
Der größte Magus je damit geschaltet.
Dieß Schloß mit seinem prächt'gen Außenwerk

Und mit der Feerei des innern Schmucks,
Auf Euren Wink hat sich's von selbst gebaut,
Auf Euren Wink liegt's hier, wo sonst die Oede
Sich über kahle Hügel hingebreitet,
In diesem blühenden Geheg versteckt.
So übt Ihr Geistermacht am rohen Stoff,
Uebt Geistermacht an der organ'schen Welt,
Laßt ohne Feuer blühen, Früchte tragen,
Was unter heißrer Zone nur gedeiht,
Ja, was noch mehr, was Merlin, Salomo,
Was Nostrodamus, Faust, Alkind umsonst
Versucht, Ihr thut's, Ihr wandelt Jung in Alt
Und Alt in Jung.

Fonduklu.

Das hat so seine Gränzen,
Geht nicht, wie du dir denkst. Auch überspringe
Ich noch der Mittelglieder in der Kette
Der Wirkungen zu wenig; manches Stück
Mißräth mir ganz, erst jüngst mißrieth mir eines.
Ein Mobile perpetuum, wie ich
Es will, bracht' ich noch immer nicht zu Stande,
Und der Homunculus vexirt mich oft.
Drum mag's euch staunen machen, was ich thue,
Mir that ich nie genug; auch fand ich stets
Noch meinen Meister. Schehabeddin schon
Ging über mich hinaus; ein Buch von ihm
Enthält ein Nonplusultra, das mir fehlt.
Vernahmst du nie ein Wort vom rothen Berg?

Ady.

Vom rothen Berg? Nicht daß ich der Erwähnung
Des Bergs aus Eurem Munde mich entsänne.

Fonduklu.

So wisse, Sohn, der Berg liegt bei Carisme.
Man steigt zu ihm an steiler Felsenwand
Durch ringsum bergendes Gesträuch empor.
Wer so des Weges kundig ihn verfolgt,
Steht bald vor einem hohen Felsenthor.
Gewalt'ge Stalactitenmassen wölben
Dahinter sich zu einer tiefen Höhle.
Die Höhle birgt die Zauberbibliothek
Des großen Schehabeddin; doch verschlossen
Bleibt sie dem Wanderer, naht er sich nicht
Zur rechten Stunde, nicht am rechten Tage.
Eintreten mag er nur genau am Mittag
Des längsten Tags, kann bleiben bis zum Abend,
Doch säumt er länger, sieht er unverzüglich
Sich drein versperrt, kann, wenn er nicht verhungert,
Nach einem Jahr erst auf Erlösung hoffen.

Ady.

Und wärt Ihr niemals dort gewesen, Herr?

Fonduklu.

Wohl war ich dort, fing an mit aller Spähe
Den reichen Bücherschatz zu mustern, doch
Was ließ sich machen in so wenig Stunden,
Wo so viel Jahre kaum genügt! Sieh drum
Zur Wallfahrt nach dem Berg mich neu gerüstet,

Denn heut ist unser Tag; und dießmal, wahrlich,
Nicht vor dem Thorschluß denk' ich wegzugehn,
Will eher, da es doch nicht anders sein kann,
Mich für ein ganzes Jahr darein vergraben.

Ady.

Geht Ihr nicht so gewissem Tod entgegen?

Fonduklu.

Besorge nichts; ich komme nicht wie vormals
Mit jedem Gegenmittel unversehn,
Ich habe jetzt mir einen Trank bereitet,
Von dem ein Tropfen, Tag für Tag genommen,
Vor Durst und Hunger jeden Sterblichen
Bewahrt.

Ady.

Ihr geht? So ist's unwiderruflich
Beschlossen, Herr? Ihr geht! Wie wird Farsana,
Um nicht von mir zu reden, drein sich finden?

Fonduklu.

Sie weiß bereits von meinem Vorsatz, schien
Untröstlich fast und weinte sehr, die Gute.
Ja, aus so schönen Augen solche Thränen
Sie konnten — nein, nur jeden, der wie ich
Dagegen nicht gewappnet, konnten sie
In seinem festen Vorsatz wankend machen,
Doch ich, ich wankte nicht, blieb unerschüttert.

Ady.

Da Euch der Liebe Thränen nicht erweichen,
Was können meine — und was können Worte,

Wie sie aus Ady's Mund die Freundschaft Euch
Zum Bleiben räth?

Fondukla.

Laß das und setze nicht
Dich wider meinen wohlerwognen Rath.
Ja, eher wünschen solltest du mein Reisen,
Wenn du begriffst, was es dir frommen mag. —
Und ist's denn für so lange, daß ich scheide?
Wie bald ist nicht ein Jährchen um! Dann kehre
Ich euch zurück. Inzwischen sei du hier
An meiner Statt der Herr; ich baue ganz
Auf deine Treu; vor Allem laß Farsanen
Dir wohl empfohlen sein. Ich denke nicht
Zum Argus über jeden ihrer Schritte,
Zum hunderträugigen Späher dich zu setzen,
Denn was ist Weibertreu, denkst du sie dir
Durch andern als durch innern Zwang zu sichern!
Doch hab' ich einen schlauen Feind, vor dem
Sei auf der Hut. Und nun kein Wort mehr, Ady.

Ady.

Laßt statt der heiligsten Versicherungen
Die Thaten reden, die ich Euch gelobe.

Fondukla.

Ich kenne dich, du meinst es redlich, meinst
Es wie mein Zwerg; auch er ließ, wenn es gälte,
Für mich sein Leben gern; er soll mit dir
Der Pflegschaft Sorge theilen, soll mir dienen

Und meiner Herrin seine Dienste weihn.
So lebt denn wohl; ich kann nun ruhig scheiden.

Ab.

Torguth,

mit einigen Groteskſprüngen in die Scene hüpfend.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha!

Ady.

Was hast du, Torguth?
Warum dieß übermäßige Gelächter?

Torguth.

Ha, ha! Sahst du ihn, Ady? Eben trollte
Er weg, der alte Hexenmeister, wiegte
Bedenklich so den Kopf und kratzte schüttelnd
Sich hinterm Ohr. Ich wette, was du willst,
Er weiß nicht, soll er bleiben oder gehn.

Ady.

Du irrst; er ist zum Scheiden fest entschlossen.

Torguth.

Wie, geht er also doch? O weh uns! Weh!
O weh uns armen und verlassnen Leutchen!
Wie werden wir's verwinden auf so lange?
Was werden wir vor Langweil hier beginnen
Ohn' ihn, den Alten, unsres Lebens Sonne?

Ady.

Ich sehe wohl, du treibst nur dein Gespötte;
Doch daß du's ernstlich meintest, ziemte besser
Dem Dankgefühl, das an Fonduklu dich
Mit Banden zarter Pflichten knüpfen sollte.

Torguth.

Es ist nun einmal so; sein Wesen macht
Mir Spaß. Kann ich dafür, daß unser Alter
Mir manchmal sehr im com'schen Licht erscheint?

Ady.

Geh! Wenn er wüßte, wie du ihn verlachst,
Er, der von dir und deiner Redlichkeit
So gute Meinung hegt! Ich könnt' es nicht,
Nicht um die Welt könnt' ich, wie du es machst,
Sein Bild in meiner Seele, wo es lebt,
Durch schnöde Persiflage schnöd' entstellen.

Torguth.

Was bist du doch für ein langweiliger
Pedant und Sittenprediger! Sei froh,
Wenn Jemand hier, der nicht die allgemeine
Kopfhängerei zur Tagesordnung macht.
Wie kannst du glauben, daß an solchen Reden
Farsana sich erbaut? War sie nicht stets —
Doch still, da kommt sie eben.

Ady.

Bleibe du
Bei ihr und laß ihr zur Erheiterung
Gleich deiner Laune schönste Strahlen spielen.
Siehst du? Sie winkt. Ich gehe nach dem Garten,
Um dort mit Wahl ihr einen Strauß zu ordnen.

Ab.

Farsana tritt gesenkten Hauptes auf.

Torguth

springt ihr einige Schritte entgegen.

Ei, was, Madam, wer wird so arg sich grämen?
Der Gram ist keiner schönen Dame Freund;
Der Gram verdirbt die Wangen, macht sie weiß
Und nur die Augen roth, wo uns die Röthe
Nicht eben sehr behagt. Leiht mir ein Ohr,
Nehmt Trost von meiner Wenigkeit, ich bitte.

Farsana

mit einem tiefen Seufzer.

Torguth, wie kann ich das? Ging er nicht eben
Von hier, den schmerzlich meine Augen missen?

Sie wendet sich von Torguth ab und geht sinnend auf und ab.

Torguth.

Ei, freilich ist er fort; das läßt sich nun
Nicht ändern, aber wiederkommen wird er,
Und wenn Ihr's recht bedenkt —, ei, ei, sie schaut
Mich gar nicht an, hört nicht auf meine Worte.
Komm' ich ihr nicht mit Worten bei, laßt sehen,
Wie ihr bei meinem Sang zu Muthe wird.

Holt eine Guitarre herbei und singt in Begleitung des Orchesters.

Hab' ich nicht Geld und Gut, getrau
Ich doch mir noch zu machen
Mein Glück bei einer schönen Frau
Durch Saitenspiel und Lachen.

Stets frohen Muths,
Das ist Torguths
Gedenkspruch auf der Reise
Durch alle Lebenskreise.

Hab' ich nicht Nägelein und Zimmt,
Ist Kümmel meine Würze.
Ist's keine Kön'gin, die mich nimmt,
So ist's doch eine Schürze.
Stets frohen Muths,
Das ist Torguths
Gedenkspruch auf der Reise
Durch alle Lebenskreise.

Farsana,

die inzwischen aufmerksamer geworden.

So leichten Sinnes bist du? Nun, so sei,
Wozu dich die Natur gemacht; für Größe,
Für Wohllaut des Gefühls ist doch in dir
Nicht Raum.

Torguth.

Urtheilt nicht oberflächlich, Gnäd'ge.
Vorläufig denk' ich nur: mit Spiel und Lachen
Vergeht die Zeit; ein Jährchen ist bald um.

Farsana.

Du hast gut reden, Torguth, du erfuhrst
Die Liebe nicht, weißt nicht, wie ihre Sehnsucht
Die Stunden dehnt, die ohne den Geliebten —

Sie blickt nach dem Garten hin und versinkt wieder in tiefes Nachdenken.

Wo er nur weilen mag!

Torguth.

Auf's Sauere
Der Liebe, wie es Eure Sehnsucht schlürft,
Bin ich nicht eben aus; ihr Süßes, ja,
Ihr Süßes kost' ich gern; auf solchem Fuß
Lebt' ich von je mit allen meinen Schätzen.

Farsana,
wieder aufmerksamer.

Mit seinen Schätzen, sagt er; traut man ihm
Doch keinen einz'gen zu!

Torguth,
sich in die Brust werfend.

Seht mich nur an;
Ihr seid nicht eben gnädig, meine Gnäd'ge;
Doch ohne mich zu rühmen, sag' ich Euch,
Nur in Surate hab' ich deren zehn
Bis zwölf.

Farsana.

Ein Mensch von deinem Ansehn! Fi!

Torguth.

Von meinem Ansehn! Nun, was fehlt mir denn?
Meßt immer mich mit einem Blick des Hohns
Vom Scheitel bis zur Zeh. — Hat einer nur
Als Mensch das Glück ein Mann zu sein, ein Mann
Wie ich, ein Mann im vollen Sinn des Wortes,
Dann gegenüber einer Frau, und selbst
Der schönsten, ist er nicht verhöhnenswerth.
Ist er nicht eben einer von den schönsten,

Hat er nicht eben regelmäß'ge Züge,
So ist er doch ein Mann, hat, was er hat.

Farsana.

Ich muß gestehn, für eine Frau ein art'ger
Cumpan!

Torguth.

O spottet nicht, laßt Euch bedeuten.
Nie machte die Natur was ganz Vollkommnes.
Bringt sie's aufs Höchste gleich und übertrifft,
Wie man zu sagen pflegt, sich selbst darinnen,
So bleibt als Wunsch ein Etwas, fehlt ein Kleines.
Ein Mann, der durch sein Aeußres oft die Weiber
Besticht und närrisch macht, wird fad, wird werthlos,
Sieht man ihm auf den Grund, und mancher, der
Dem Auge hoch mißfällt, erwirbt sich Achtung
Durch das, was ins Geheim sein Wesen macht.

Farsana.

So überrede dich nach deiner Weise
Vom eignen Werth und sei mit dir zufrieden.

Torguth.

Nicht mehr als der Bescheidenheit geziemt.
Doch ich versichre, schöne Herrin, klein,
Wie Ihr mich vor Euch seht, zu sehen glaubt,
Hab' ich am Hof des Chans der Tartarei
Gar manchen großen Bengel ausgestochen.

Farsana.

Man darf dich ja nur sehn und glaubt es dir.

Torguth.

Nehmt's, wie Ihr wollt; ich kann auch Spott ertragen;
Doch so viel glaubt, geschaffen bin ich ganz,
Die schönen Fraun und Jungfraun zu vergnügen.
Gar mancher groß= und schöngewachsne Mann
Ist eben nur ein Bild von einem solchen,
Nicht mehr für eine Frau; wo ich mich zeige,
Da blüht das Leben auf, da lacht die Freude;
Denn seht, was hab' ich nicht für kleine Künste,
Die sich als groß den Frauen stets empfehlen!
Bald spiel' ich auf der Zither schöne Lieder
Und girre zärtlich wie ein Tauber drein,
Bald weiß ich einen derben Bauernschwank,
Bald eine feingedrehte Stadtgeschichte,
Bald red' ich deutsch, bald hindostanisch, persisch,
Malaiisch, welsch, chinesisch, habe so
Für sie in allen Sprachen süße Worte,
Und jede, die mich hört, vergißt es bald,
Daß sie mich sieht.

Farsana.

O schweig! Mit solchen Künsten
Mag dir's vielleicht bei manchem Gänschen glücken,
Verständ'ge Frauen lockst du nicht damit.

Torguth.

Wie, sagt Ihr, nicht? Verständ'ge nicht? Ei, ja.
Sie eben, die Verständ'gen, suchen Männer
Wie wir, da hinter uns nicht Jedermann
Was sucht, und so entschäd'gen sie am liebsten —

Farsana.

Entschäd'ge, wen du willst, ich meines Theils
Verzicht' auf die Entschädigung.

Torguth.

Dann habe
Ich mich in Euch verzählt, denn Euch gerade
Wollt' ich beweisen, wie discret ich sei.

Farsana,

lachend.

Ha, ha! Ich sehe wohl, Sir Torguth hat's
Auf mich gemünzt. Ha, ha! Wie freu' ich mich,
Daß er sich so verräth! Nun kann ich doch
Vor dem Gefährlichen auf meiner Hut sein.

Torguth.

Unnütze Vorsicht! Ihr entgeht mir nicht.
Die Festung ist einmal blokirt; verschanzt
Euch, wie Ihr wollt; zur Uebergabe zwingt
Man Euch durch Hunger —

Farsana,

lachend.

Ha, ha, ha! Wahrhaftig,
Ein droll'ger Zwerg!

Torguth,

zärtlich Farsana's Hand ergreifend.

Wohlan, verehrte Frau!
Wozu noch Widerstand? Wir haben zwar
Ein Jahr vor uns, allein ein wackrer Feldherr
Verliert nicht einen Augenblick.

Er will die Hand küssen.

Farsana,
sie zurückziehend.

Wie so?
Ich glaube gar, es wird dem Krüppel Ernst!

Torguth,
die Hand wieder ergreifend und sie küssend.

Dieß meiner Huld'gung Erstlingszoll, du weiche,
Du sanfte Lilienhand! — Ihr süßen Lippen,
Du Zwillingspaar, das unter Rosen weidet,
Zürnt mir einstweilen nicht, bald kommt es auch
An euch, kommt auch an dich, du —

Farsana
gibt ihm eine Maulschelle.

Unverschämter,
Nimm dieß für deine Kühnheit.

Torguth.

Schöne Herrin,
Ihr wißt nicht, wen Ihr flieht —

Farsana.

Fort, Unhold, fort!

Torguth
für sich.

Ich sehe wohl, bei der hab' ich denn doch
Ein wenig mich verzählt. Laut. O hört doch, hört
Mich an; es war nicht so gemeint, wie Ihr
Es nehmt, es war —

Farsana.

Fort, sag' ich und kein Wort mehr,
Sonst weh dir, wenn Fonduklu wiederkommt!

Torguth

für sich im Weggehen.

Wie ärgr' ich mich! Wie wird sie triumphiren!
Drohst du mir so, du stolzes Bild vom Weibe?
Doch warte nur; zum Ohr Fonduklu's finde
Ich eher leicht den Weg, und ich ertappe
Dich doch einmal.

Ab.

Farsana.

Bin ich ihn endlich los?
Nein, so etwas! Wer sollt' es glauben? Ward
So etwas je erhört? Darf solch ein Molch,
Solch garst'ger Knorz bei Fraun sich deß vermessen,
Was wird nicht erst ein schöner Jüngling wagen!

Ady

tritt auf und überreicht Farsanen einen Blumenstrauß.

Ich seh' Euch unbeschäftigt; so erlaubt,
Daß ich Euch nahe, gnäd'ge Frau. Verschmäht
Ihn nicht, den Strauß, den ich in unserm Garten
Für Euch gepflückt; im Garten blühen zwar
Der Blumen viele noch, allein so glücklich
Als diese sind sie nicht, denn diese dürfen,
Da Ihr sie nahmt, vor Euch ihr süßes Leben
In Duft verhauchen.

Farsana,

den Strauß vor die Brust steckend.

Sei damit willkommen!
Ich freu mich deiner zarten Achtsamkeit.

Ady.

Was meinem Herrn und Meister theuer, ist es
Auch mir; drum werd' ich, Herrin, Eurem Dienst,
Wie er bei seinem Weggehn mir befahl,
Mit immer gleicher Achtsamkeit mich weihen.
Doch selbst auch so zahl' ich die Schuld ihm wenig,
Wodurch sein Edelmuth mich ihm verpflichtet.

Farsana

mit Bedeutung.

Ihm ward durch deinen Anblick reich vergolten,
Er braucht nicht andern Dank.

Ady.

O Herrin, wie
Beschämt Ihr Euren Knecht!

Farsana.

Und ist er fort?
Ist unterwegs?

Ady.

Er ist's; ich theile mit Euch
Der Trennung herben Schmerz.

Farsana.

O glaube nicht,
Daß mich von ihm die Trennung so betrübt.

Ady,

betroffen.

Wie so?

Farsana.

Schon lange fühl' ich sein Vertrauen

Zu mir geschwächt. Ach, Ady, ich besitze
Sein Herz nicht mehr!

Ady.

Da irrt Ihr; jüngst erst sprach er
Von Euch zu mir so liebreich.

Farsana.

Sei's; er fühlt
Zu mir nicht Liebe, wie er fühlen sollte,
Wie sonst verließ' er mich!

Ady.

Nicht Flattersinn,
Der heiße Wissensdrang trieb ihn von hier.
Treu, wie er ging, kehrt er Euch bald —

Farsana.

Entschuld'ge
Ihn, wie du willst, mich überzeugst du nicht.
Fonduklu's minnelos pedant'sches Wesen,
Sein abgezogner Sinn, sein nur auf Bücher
Und Bücherkram verseßner Geist — genug,
Ich weiß nun, was ich weiß; aus meinem Herzen
Ward er verdrängt, und seinen Platz behauptet
Ein schöner Jüngling.

Ady.

Wie! Ist's möglich? Gott,
Was muß ich hören!

Farsana.

Täglich ihn zu sehn,
Zu sprechen täglich, welche Lust!

Ady.

Der Freche!

Und wie entging er meiner Wachsamkeit?
Wie wagt er es, da einzudringen, wo
Für meinen Herrn nur Treue wohnen soll?
Find' ich ihn hier, es soll ihm übel gehen.

Farsana.

Wenn du ihn findest, sagst du? O, du thust
Ihm sicher nichts, es sei denn daß du gegen
Dein eignes Fleisch und Blut zu wüthen dächtest.
Doch warum so befremdet? Nein, verstelle
Dich nicht; du weißt es längst. Wer kann es sein?
Wer darf vor meinen Augen sonst erscheinen?
Wen anders mögen meine Augen sehen
Als dich, geliebter Ady, dich, Geliebter?

Ady.

Ihr treibt's zu weit; der Scherz ist nicht am Orte.

Farsana.

Wohl dacht' ich mir, wie's dich befremden würde.
Ich kenne dich und dein erkenntliches
Gemüth, weiß, was du deinem Herrn verdankst,
Und doch — verdankst du meiner Zärtlichkeit
Nicht auch? Willst du ihr nichts verdanken?

Ady

für sich.

Himmel,

Zu welchen Proben hast du mich ersehn!

Farsana.

Wer wird es dir verargen, lieber Ady,
Wenn hier die Liebe mehr vermag? Doch höre
Mich an und bebe nicht vor mir als wie
Vor einem Scheusal scheu zurück. — Du zitterst,
Wirst bleich; vielleicht daß du mir noch mißtraust.
So will ich durch ein Wagniß seltner Art
Mit meinem Loos mich an das deine knüpfen.
Auf, laß uns fliehn! Ich folge dir, wohin
Du immer willst. Dieß Landhaus, diese Gärten,
Sie hatten nur so lange Reiz für mich,
Als deine Gegenwart sie reizend machte,
Sonst wär' auch wohl, mit dir bewohnt, die Wildniß
Ein Paradies für mich. Doch nein, Geliebter,
Nicht in die Wildniß brauchen wir zu fliehen,
Von Kräutern und von Wurzeln nicht zu leben,
Wie sie der Wald, der einsame, gewährt.
Ich hab', ich nehme mit, daß man uns wohl
In Madras, Semapor, Seringapatam,
In Candy, Jaffnapatam, jeder großen
Volkreichen Stadt, wo für den Reichsten stets
Die schönsten Freuden blühen, heißt willkommen.

Ady.

O Herrin, welch ein Antrag! Nein, ich fasse
Mich nicht, vermag es nimmermehr zu fassen.
Was haltet Ihr von mir? Wär' ich auch fähig,
Mit schnödem Undank so, so mit Verrath
Dem Freund zu lohnen, Wohlthat zu vergelten:

Ist denn so ganz aus Eurem Angedenken
Entschwunden, was mein Herr, der große Magus,
Vermag? In welcher Stadt, in welchem Winkel
Der Erde wären wir vor seiner Rache,
Vor seinem Zorn geborgen?

Farsana.

Eitle Ausflucht!
Ich sehe wohl, du liebst Farsana wenig,
Du liebst sie nicht. Was sag' ich? Ja, du hassest,
Du hassest mich, Barbar. Sonst, wahrlich, könnte
Dich Furcht nicht so bedenklich machen. O!
Ich bin wohl arm an Frauenschöne, da,
Wenn ich's dem Günstling auch in Aussicht stelle,
In meinen Armen sich so wenig Glück
Erwarten läßt.

Ady.

Hört mich, Gebieterin,
Hört und erwägt dann ruhig, was ich sage.
Nicht feige Furcht ist's, die in meinem Busen
Bedenken weckt, wie ich sie nimmer hegte,
Wär meine Neigung nicht durch Pflicht gebunden.
Doch wenn Ihr Ady liebt, muß seine Ehre
Euch theuer sein, und als Verräther nicht
Mag ich die Gunst verdienen, die mich sonst
Zum glücklichsten der Männer machen würde.
Drum kehret in Euch, edle Frau, bedenkt,
Was Ihr Fonduklu dankt, was Ihr beim Scheiden
Ihm feierlich gelobt —

Farsana,
in Thränen ausbrechend.

Genug; ich sehe,
Du willst mich nur verderben, willst mein Unglück.

Indem sie dieses spricht, erscheint Fonduklu mit Torguth, der ihn auf die Situation aufmerksam macht, im Hintergrund.

Ady
ergreift gerührt Farsana's Hand und läßt sich vor ihr auf ein Knie nieder.

Ich Euer Unglück? Euch verderben? O,
Wie sollt' ich das? Nein, nimmermehr, Farsana.
Schenkt mir Vertraun; wo nicht, gebt mir den Tod.
Seht mich zu Euren Füßen. Ich beschwör' Euch,
Auf meinen Knien beschwör' ich Euch, gebt mir
Den Tod; Euch zum Verdruß mag ich nicht leben.
Gebt mir den Tod, wenn Euch, warum ich flehe,
So schwer, so unausführbar dünkt.

Fonduklu
stürzt wüthend hervor.

Meineid'ger,
Treff' ich dich so?

Farsana
im Weglaufen.

O Gott, ich bin verloren!
Ab.

Fonduklu.
Du sahst mich nie im Zorne, sieh mich jetzt.
Der Tod wär' eine viel zu sanfte Strafe

Für dich, Unwürd'ger; ich bereite dir
Ein schreckenvollres Loos.

Er beschreibt mit dem Zauberstab einige cabbalistische Züge in der Luft. Sofort verfinstert sich die Scene; man hört einen lauten Donnerschlag; der Boden zittert wie bei einem Erdbeben. Das Landhaus stürzt in Trümmer zusammen und verschwindet mit den Bäumen; man sieht ringsum nur kahle Felsenmassen.

Ady

auf den Knien vor Fonduklu.

Hört mich, gestrenger Herr und Meister, hört.
Ich bin nicht schuldig, wie Ihr wähnt —

Fonduklu.

Verstumme,
Ich will nichts von dir hören, Schurke. Da —

Er berührt Ady mit seinem Zauberstabe.

Hab deinen Lohn, sei jetzt, wo noch die Jugend
Dir lieblich blüht, ein abgelebter Greis,
Schlepp' unter dieser aufgedrungnen Larve
Die schönsten Tage deines Lebens hin.

Der junge Ady erscheint plötzlich, nachdem die Scene wieder hell geworden, als ein abgelebter Greis zwischen siebzig und achtzig Jahren; Runzeln im Gesicht und ein struppiger weißer Bart machen ihn ganz unkenntlich; seine hohe Gestalt ist sichtlich zusammengesunken, auch seine prächtigen Kleider haben sich in ein schlechtes Bettlergewand verwandelt.

Ady

mit der zitternden Stimme eines Greises.

Ach, nur für wenig Augenblicke, Meister,
Gebietet Eurem Zorn; ich bin nicht schuldig.

Fonduklu.

Sollt' ich noch mehr sehn? Ließen deine Worte —

Ady.

Verdammt nicht ungehört, bedenkt —

Fonduklu

mit Ueberlegung.

Hätt' ich
Mich dennoch übereilt?

Ady.

Ihr wart zu rasch.
Was ich Farsanen sagte, mocht' in Euch
Ein unheilvolles Mißverständniß wecken,
Doch hier auf meinen Knieen schwör' ich —

Fonduklu.

Still!
Gleich werd' ich selber wissen, ob ich mich
In dir getäuscht.

Er zieht mit dem Zauberstab um sich einen Kreis am Boden; es bilden sich hier im Sand einige Runen und Hieroglyphen, die er eifrig zu lesen scheint.

Was that ich! Ja, er ist
Unschuldig, sie die Schuld'ge nur; nicht heischte
Er Ungebührliches von ihr, doch sie —
Weh mir Verblendeten! Mit jenen Worten
Wollt' er die Pflicht, der sie entsagen konnte,
Der Ungetreuen ins Gewissen rufen.
O Menschenloos, was für Gebrechen führst
Du im Geleite deiner Größe mit!

Was hilft mir nun mein Philosophenmantel,
Fröhn' ich so gut wie jeder schlechte Tropf
Der Eifersucht, der Leidenschaft schlechtster!

Ady aufhebend und umarmend.

O Ady, o mein Sohn, komm an dieß Herz.
Du bist unschuldig, bist nicht falsch; ich les' es
In diesen Runen, les' es klarer noch
In deinem Auge, das der Schmerz mit Thränen,
Mit treuen Thränen füllt. Wie büß' ich bitter!
Und, ach, wie büßest du! Die schöne Jugend=
Gestalt, was ward aus ihr? O, ich verzweifle!

Ady.

Doch warum diese Klagen, großer Meister?
Wie Ihr durch einen einz'gen Zauberschlag
Mich so verwandeltet, steht's nicht bei Euch
Und Eurer Kunst, die vorige Gestalt
Im gleichen Nu mir wieder zu verleihen?

Fonduklu.

Das eben ist's, was mich so sehr bekümmert.
Stünd's nur bei mir, du stündest längst von neuem
Da als der holde Jüngling, der du warst.

Ady.

Wie! Eure Kunst, sie wär' in diesem Fall —

Fonduklu.

Bankrott! Der Zauber ist so mächtig, Ady,
Daß dir nur dann Verjüngung wird, wenn dich
So, wie du bist und jedem mußt erscheinen,

Ein Mädchen über fünfzehn, unter zwanzig
Aufrichtig und von ganzer Seele liebt.

Ady.

Was hör' ich? Gott, auf welchen Hoffnungsgrund
Laßt Ihr mein Glück mich baun? Wo in der Welt
Ein Mädchen finden, das zu einem Alten
Von meiner Art und Ansehn Liebe fühlte!

Fonduklu.

Schwer ist's, ich geb' es zu, doch nicht unmöglich.
Denk' an die Seltsamkeit der Weiberlaunen.

Ady.

In diesem Stück sind alle gleichen Sinnes.
Ein Mädchen unter zwanzig sagtet Ihr?

Fonduklu.

Und über fünfzehn, ja.

Ady.

Ich hoffe nichts.

Fonduklu.

So sieh, bis ich dir bessern Rath ertheile,
Wie du mit dir einstweilen kommst zurechte.
Ich kann nicht sagen, Sohn, erwarte Heilung
Des Uebels von der Zeit; in diesem Stück
Läßt die Natur nicht herrisch sich gebieten,
Wird's schlimm und schlimmer nur; die Zeit führt statt
Zurück zur Jugend vorwärts nach dem Grabe.
Doch siegt vielleicht die Kunst; getröste dich.
Der Grund, warum ich kam, da ich bereits
Zum rothen Berg des Weges größre Hälfte

Zurückgelegt, war eine Lampe, die
Ich hier vergaß. Doch nun damit versehen,
Eil' ich dahin zurück, wiewohl sich jetzt
Durch das, was unterdessen hier geschah,
Die Absicht meiner Reise sehr geändert.
Mein einz'ges Ziel ist nun, im Zauberbuch
Des Magiers ein Mittel aufzufinden,
Das deinen Zauber hebt.

Ady.

Mög's Euch gelingen!

Fonduklu.

Es wird, deß sei gewiß. Umsehend. Doch vorher treffe
Die Strafe hier die Schuldigen.

Torguth

wirft sich Fonduklu zu Füßen.

Erbarmen!
Laßt Eure Gnade, Herr, mich neu verdienen.

Fonduklu.

Du wagst es, mißgeschaffner Ohrenbläser?
Nein, nichts von Gnade, von Erbarmen nichts!

Mit erhobenem Zauberstab.

Sei flugs —

Ady,

Fonduklu in den Arm fallend.

Thut's nicht.

Fonduklu.

Wer hält mich?

Ady.

Seid barmherzig.
Vergeßt die Kränkung, denkt, daß ich es bin,
Der um sein Leben bittet; ja, ich flehe
Für ihn und für Farsanen.

Fonduklu.

Edles Herz,
Wie rührst du mich! O, dieser Bube, diese
Schaamlose Dirne, die ich treu mir wähnte!
Der ich — doch still, unbänd'ger Groll, du kochst
Umsonst in meinem Busen; Ady fleht,
Und so verzeih' ich, ja, um deinetwillen,
Mein Sohn, verzeih' ich beiden; doch daß sie,
Die Ungetreue, nie im Leben wieder
Mir vor die Augen komme! Du zu Torguth erkennst
Fortan in diesem deinen Herrn. Verdiene
Das Leben, das du ihm zu danken hast,
Durch Fleiß in seinem Dienst, sonst weh dir, Zwerg!
Jetzt gleich bewähre dich; steh auf und eile
Geschwinden Fußes nach Surate, laß
Dort mein Palais — Farsanen wollt' ich's schenken,
Doch nun auf immer sei sie draus verbannt —
Laß, sag' ich, mein Palais für Ady dort
Mit prächt'gem Hausgeräth und allem, was
Der reichste Wohlstand fordert, neu versehen.

Torguth.

Ihr sollt in mir den treusten Sclaven finden,
Ich fliege nach der Stadt.

Will fort.

Fonduklu.

Halt! Warte!

Noch einen Auftrag, den besorgst du mir.
Laß in Surate durch den Rufer laut
Verkünden, laß es auf gedruckten Zetteln
An allen Straßenecken, allen Thoren
Der Stadt in großen Lettern lesbar werden,
Gib es als Inserat mit allem Aufwand
Der Zeitung Preis, bring's in den Staatscalender:
Gesonnen sei ein alter Millionär
Sich in den Stand der Ehe zu begeben.
Zur Aspiranz auf diese Heirath kannst du
Ermächt'gen jedes Mädchen unter zwanzig
Und über fünfzehn. Die Bewerbungen
Geschehn nicht schriftlich, sondern in Person.
Der Ort, wo man sich einzustellen hat,
Ist das Palais. Nun fort! Noch hier?

Torguth.

Ich bin
Schon über alle Berge.

Ab.

Fonduklu

zu Ady.

Nun laß sehen,
Wie das verfängt. — Kleingläubiger, du zweifelst
Noch immer? Muth! Sieh her, was ich dir biete.
Nimm dieses Schlüsselpaar. Im Stadthotel
Bist du bekannt, wie du es hier gewesen,

Kennst jedes Zimmer, jede Kammer dort,
Kennst das Gewölbe, wo in ehrnen Kisten
Die Kasse steht. Zur Kasse hast du nun
Die Schlüssel, nimm heraus, so viel du brauchst,
Verfüge nach Belieben über Alles.
Und nun, bevor wir scheiden, komm noch einmal
An diese Brust, umarme deinen Freund.

Umarmung.

O, wie dein Anblick mir das Herz zerreißt!

Schnell ab.

Ady,

ihm nachblickend.

Er geht, er läßt in dieser häßlichen
Verpuppung mich zurück. O daß ihn so
Die Hast der wilden Leidenschaft bethörte!
Doch konnt' er anders handeln? Nein; die Worte,
Die Worte, die ich zu Farsanen sprach,
Als er vor ihr mich auf den Knieen fand,
Sie eben mußt' er grade so mißdeuten,
Wie er sie deutete. Mein guter Meister,
Wohl bist du zu entschuld'gen; ich nur, ich
Versah's in meinem Unbedacht, und neu
Erprobte sich an mir das alte Sprichwort:
Ein Kluger meidet auch den bösen Schein.

Zaus

tritt auf, wirft sein Reisebündel auf den Boden und sieht sich erstaunt nach allen Seiten um.

Doch wo zum Teufel bin ich hingerathen?

Wo ist sammt Hof und Gärten nun die Villa?
Hab' ich mich gar verirrt? Doch nein, das ist
Ja wohl derselbe Weg; da unten liegt
Mit ihren hundert Kuppeln, Minarets,
Pagoden, Schnabeldächern, Schlöten, Zinnen
Die Stadt, wie ich sie liegen sah, als ich
Vorhin hinunterging. Hier stand das Landhaus;
Hier stand es so gewiß, als ich hier stehe;
Und doch wenn's gleichwohl anderwärts — nein, nein —
Potz Wetter, wie uns oft die Fremde narrt!
Doch halt, da steht ein Alter, der ist sicher
Ein Eingeborner und der Gegend kundig,
Den will ich fragen. — Alter, he, ein Wort,
Ein Wort zu Euch!

Ady.

Da kommt mein Diener Zaus;
Wird er mich noch erkennen?

Zaus.

Sagt mir, Alter,
Wo find' ich zu Fonduklu's schöner Villa
Den Weg? Da, mein' ich, stand sie diesen Morgen.
Ein blühendes Geheg von Gärten, Fluren
Verbreitete sich rings; nun seh' ich nichts
Als wüstes Steingeklüft; in weiter Gegend
Kein Busch, kein grüner Kegel mehr, kein Baum.

Ady,
weinerlich.

Kennst du mich nicht?

Zaus.

Nicht daß ich wüßte.

Ady.

Wie?

Du kennst mich nicht? Wär's möglich, Zaus?

Sieht man

Im Alter denn sich selber so ganz ungleich?

Wenn das, dann freilich ist der Irrthum, Freund,

Dir zu verzeihn.

Zaus,

für sich.

Des Henkers will ich sein,

Versteh' ich auch ein Wörtchen nur von dem,

Was dieser Bettler schwatzt. Laut. Du kennst mich,

Alter,

Du nanntest mich beim Namen, scheinst mich also

Zu kennen; doch ich müßt' es lügen, sagt' ich,

Daß ich dich je gesehen. Sprich, wer bist du?

Ady.

Ich? Ich bin Ady.

Zaus,

lachend.

Ady? Du? Für den

Gib dich bei Andern aus, den kenn' ich besser.

Ady.

Ich sage dir, der bin ich, so verschieden

Von ihm ich dir auch jetzt erscheinen mag.

Zaus,

halblaut für sich.

So viel ich sehe, sperrt man hier zu Lande
Nicht alle Narren ein, sonst ginge dieser
Nicht frei umher.

Ady,

für sich.

O muß ich das erleben!

Laut.

Nein, Zaus, nicht als Tollhäusler glaub' ich Ady
Zu sein, nicht als ein Narr, wie mancher sich
In seinem Wahn für einen Andern hält;
Ich bin, was ich dir sage; höre, was
Mir widerfuhr.

Zaus,

für sich.

Was wird der alte Fasler
Für ein Geschichtchen mir zum Besten geben!

Ady.

Fonduklu, dessen Zaubermacht vor Kurzem
Ich dir gerühmt, erprobte sie, indeß
Du ferne warst, in seinem Zorn an mir.
Ich muß gestehn, der Schein war wider mich;
Er sah mich vor Farsana knieen, hörte
Mich Worte stammeln, die ihn irre machten,
Die schnell in ihm den Höllenargwohn weckten,
Als sei ich falsch und treulos. Gott, was that er!
Sein Zauberstab berührte mich, hat so

Im Nu an mir gewirkt, was sechzig Jahre
Mit allen ihren Stürmen kaum vermocht.

Zaus.

Ein Mährchen, Freund! So etwas ist nicht möglich.

Ady.

Nicht möglich, sagst du? O, ihm war's ein Leichtes.
Willst du an mir des Zaubrers Macht verkennen,
So lern sie anderwärts. Die schöne Villa,
Nach der du ringsum spähst, hier stand sie, hier;
Sie suchten deine Augen nicht vergebens
An diesem Ort. Auch ihr Verschwinden ist
Fonduklu's Werk, des zürnenden.

Zaus.

Das glaub' ich;
Bei meiner Seligkeit, hier stand die Villa,
Hier, ja, hier stand sie so gewiß, als ich
Und du hier stehn; nur Zauberwerk der Hölle
Hat sie von hier entrückt.

Ady.

Nun sieh, das glaubst du,
Doch daß ich Ady —

Zaus.

Nein, das glaub' ich nicht;
Ich seh ja doch — nein, nein, in meinen Kopf
Geht's nicht; es ist erlogen —

Ady.

Sei vernünftig.
Spielt auch mit meiner umgewandelten

Figur dein Auge dir den groben Possen,
Ist meine Stimme denn so sehr verändert,
Daß sie vergebens sich für die Personen=
Identität bei deinem Ohr verwendet?

Zaus.

Ich muß gestehn, aus deiner Zitterfistel
Kann ich mir Ady's volle runde Stimme
Nur schwach zusammenklauben. Doch es sei;
Begab es sich mit dir, wie du mir sagst,
Und bist du wirklich Ady, bist kein Narr,
Kein falscher Prinz Demetrius, kein Lügner,
Kein Quasimodo=Pseudo=Ady, so
Steh Rede, gib auf das, was ich dich frage,
Mir Antwort.

Ady.

Gut, das will ich.

Zaus,

für sich.

Hexen wird's ihn.

Laut.

So sagt mir doch, Herr Ady Ci=Devant,
Wie hieß wohl Euer Vater?

Ady.

Ganem.

Zaus,

für sich.

Gut,

Das hätte seine Richtigkeit. Ganem
War Ady's Vater. Laut. Lebt er noch?

Ady.

Ach nein,
Als Knabe schon, als vierzehnjähriger,
Verlor ich ihn. Mein Oheim —

Zaus.

Euer Oheim,
Sagt mir den Namen.

Ady.

Mirza.

Zaus.

Und sein Stand?

Ady.

Ein Juwelier auf Ceylon.

Zaus,
für sich.

Nun, wahrhaftig,
Das trifft; ich muß am Ende wider Willen
Mich in das Wunder fügen.

Ady.

Oheim Mirza
Ward nun mein Vormund und mein zweiter Vater,
Zumal da bald auch meine Mutter starb.
Er ließ mich höher unterrichten, lernte
Mir seine Kunst; drauf ging ich wandrungslustig
Zu Schiff —

Zaus.

Und wem gehörte jenes Schiff,
Das Euch von Ceylon nahm?

Ady.

Dem Dehuasch.

Zaus.

Ganz recht, demselben Dehuasch, mit dem
Auch ich zu Schiff jetzt nach Surate kam.
Zeigt mir einmal die Finger Eurer Rechten,
Ihr hattet einen schönen Ring vom Ohm.

Ady.

Und trug ihn heute noch, doch wie ich sehe,
Ging er bei der Verwandlung mir verloren.

Zaus.

Das macht mich wieder stutzig, weckt Verdacht,
Auch konnt' Euch, was Ihr wißt, ein Andrer sagen,
Drum leg' ich Euch noch eine Frage vor.
Wißt Ihr darauf Bescheid, dann glaub' ich's, ja
Ihr seid der Mann, Ihr seid's, dann glaub' ich, was
Ihr wollt —

Ady.

So laß denn hören.

Zaus.

Bin ich nicht
Ein Deutscher, bin ein Ulmer von Geburt?

Ady.

Von deinem Vaterland hast du mir oft
Erzählt, und immer hört' ich gern dir zu,
Wenn du von Deutschland sprachst.

Zaus.

Gut, so erinnert

Ihr Euch vielleicht des kleinen Unfalls, der
Aus Deutschland mich vertrieb; ein armer Flüchtling
Zog ich drauf lang umher, bis ich auf Ceylon
Die zweite Heimath fand —

Ady,

nachsinnend.

Des kleinen Unfalls? —
Des Unfalls, sagst du — welches Unfalls? War
Es nicht? — doch nein — 's ist freilich lange her —
Doch wart — des Unfalls — hm —

Pause des Nachsinnens.

Zaus,

für sich.

Da stehn die Ochsen
Am Berg. Ertapp' ich dich, du alter Gauner?

Ady.

Halt, jetzt entsinn' ich mich; ja, ja, so ist's.
Du warst damals Student, ich weiß nicht mehr,
Auf welcher von den Universitäten
Des Lands. Ein eigner Schwindelgeist, der, wie
Du sagtest, unter euch gefahren, machte
Zum wüthendsten Republicaner dich.
Als solcher warst du beim Tumult, der wider
Ein Schilderhaus —

Zaus,

Ady an den Hals springend.

Genug, genug, jetzt weiß ich,
Ihr seid mein Mann, denn Euch nur sagt' ich das,
Und Ihr gelobtet heiliges Verschweigen.

Ady.

Und hielt's bis diese Stunde, sah ich gleich
Nicht ein —

Zaus.

Vor Staunen komm' ich kaum zu Worten.
Wie freu' ich mich! — und doch, ist's nicht zum Aergern,
Euch so — verzeiht, ich wollte Dummes schwatzen.
Ist's denn ein Unglück alt zu sein? Bewahre
Der Himmel, nein! Wir alle hoffen's einmal
Zu werden, wenn auch spät erst, hoffen sehr,
Daß uns der Tod die Freude nicht verderbe.
Ja, ja, nun seh' ich wohl, zu meinem Schaden
Hab' ich nicht Philosophica gehört.
Ging's unserm Philosophen nach, so hättet
Ihr Euch beim Zauberer für die Verwandlung
Noch zu bedanken.

Ady.

Wie, mich noch bedanken!
Und was verpflichtete —

Zaus.

Hört, was er sagt.
Das Alter, sagt er, ist Peripetie,
Ist Phänomen, Proceß, ist eine Scheidung,
Ist Niederschlag des Knochenmehls am Körper,
Ist Destillation des Rückenmarkes,
Verflüchtigung des Nervenfluidums,
Und so zur Gottheit, zur Gottähnlichkeit
Entbindet sich der Geist —

Ady.

Hast du auch wohl
Verdaut? Hast du auch recht verstanden? mein' ich.

Zaus.

Warum denn nicht? Auch leuchtet's einem jeden
Von selber ein; doch freilich, wenn ich statt
Mit Philosophenaugen mir mit Augen
Der Mädchen euch betrachtet denke, hu!
Hu, hu!

Blickt ängstlich um sich.

Ady.

Was hast du? Warum blickst du ängstlich
Nach allen Seiten um?

Zaus.

'S ist schon vorbei.
Nur eben kam mir so ein kleines Bangen,
Der Magus möchte wiederkommen, möchte
So wie den Herrn den Diener costumiren.

Ady.

O fürchte nichts; Fonduklu ist beinahe
Untröstlicher als ich und sinnet längst,
Wie er zur vorigen Gestalt mir wieder
Verhelfen möge.

Zaus.

Ei, und dafür hat
Sein Zauberlaboratorium nichts fertig?

Ady.

Zur Zeit steht ihm kein Mittel zu Gebote.

Zaus.

Dann seh' ich wohl, Altmachen ist das Leichtre,
Und jung das Schwerere.

Ady.

Das sagt er selbst;
Doch sollen tiefre Studien, die er
In einer Zauberhöhle denkt zu machen,
Ihm zu dem Meisterstück der Kunst verhelfen.

Zaus.

Zum Teufel auch mit Eurem alten Magus!
Konnt' er sein Meisterstück, soll's eines werden,
An einem wirklich Alten nicht versuchen?
Mußt' er dazu erst alt Euch machen?

Ady.

Still!
Mit Unrecht tadelst du den Guten. Wisse,
Was er für mich gethan. Das schöne Haus,
Das in Surate sein, vielleicht das schönste
Im Viertel, wo nicht in der ganzen Stadt,
Mir schenkt er es, für mich soll's neu möblirt
Und eingerichtet werden.

Zaus.

Das ist schon
Etwas.

Ady.

Und den Gebrauch der vollen Kasse
Stellt er mir frei.

Zaus.

Wie, all sein Geld? Das lob' ich;
Nun sieht man, sein Bedauern ist ihm Ernst.
Doch was sind das für Leute, die dort kommen?

Ady.

Ein Sclavenhändler, wie mir scheint. Ja, ja,
So ist's. Der kommt mir eben recht; der Sclaven
Brauch' ich jetzt viele.

Zaus.

Recht so, guter Herr.
Nun seid Ihr reich, nun laßt Euch auch bedienen.

Der Sclavenhändler mit seinen Sclaven tritt auf.

Ady
zum Sclavenhändler.

Kommst du, uns deine Waare feil zu bieten?

Sclavenhändler
mit einem verächtlichen Blick auf beide.

Euch?

Ady.

Uns.

Zaus.

Ja, uns. Wem anders?

Sclavenhändler.

Ha, ha, ha!
Ihr scheint mir auch die rechten Käufer, ihr,
Für die Artikel, die ich bei mir führe.
Laßt das, behaltet euer Geld; mit ein'gen
Sechsbatzenstücken, und wer weiß, ob ihr

Nur über eines zu verfügen habt,
Geschieht bei mir kein Angebot.

Ady.

Das kümmre
Dich nicht, unhöflicher Patron. Ich habe
Auch wohl, um dir dein bestes Cabinetstück,
Die Perle deines Marktes abzukaufen.

Zaus.

So ist's; verlaß dich auf sein Wort. Scheint er
Dir auch nicht so; er ist ein Mann von Rupien
Und eben in der besten Käuferlaune.

Ady.

Was können deine Sclaven?

Sclavenhändler.

Was sie können?
Ihr sollt es sehn, wenn ich mich überzeuge,
Daß Ihr darnach als wahrer Kenner fragt.

Zaus.

Ich sage dir, mein Herr hat Geld und kauft,
Dieß gnügt zur Kennerschaft, wie du sie foderst.

Sclavenhändler.

Ein Kaufmann thut ja manchmal was umsonst;

zu den Sclaven.

So tanzt und singt einmal; ihr thut's vor Leuten,
Wo ihr euch Anerkennung mögt verdienen.

Zaus.

Das läßt sich hören; Tanzen, Singen, das

Sind Qualitäten, die bei großen Herren
Sich sehr empfehlen.

Sclavenhändler.

Lustig! Flink, ihr Sclaven!

Acht Sclavenpaare formiren eine Quadrille. Ein Sclave tritt aus dem Reihen und singt:

Als ich noch daheim ein Freier,
Hatt' ich um mein täglich Brot,
Hatt' um Kopf= und Arbeitsteuer
Ich so manche liebe Noth.
Nun nicht bang ist mir für morgen,
Aller Noth ist nun gewehrt,
Wer mich kauft, kauft meine Sorgen,
Seh' er, wie er mich ernährt.

Die Quadrille beginnt von neuem; dann tritt eine Sclavin aus dem Reihen und singt:

Von der Heimath unsrer Lieben,
Von der theuren Mütter Schooß
Sind wir weit durch dich vertrieben,
Sclaverei, du hartes Loos;
Doch vielleicht, ihr armen Kinder,
Blüht aus Unheil Heil uns auf,
Nimmt uns nur kein Schönheitblinder,
Uns der rechte Mann in Kauf.

Schluß des Tanzes.

Ady.

Das haben deine Sclaven brav gemacht;

Die Truppe steht mir an; von diesen sechzehn
Verwerf' ich auch nicht Einen. Komm und folge
Mir nach Surate schnell; im Viertel Rusan
Ist mein Hotel; dort zahl' ich aus; kommt Alle.

Ab.

Zweiter Aufzug.

Personen.

Ady.
Zaus.
Torguth.
Fatime, } zwei junge Bäuerinnen.
Chadidscha, }
Hafza, eine alte Negerin, Ady's Sclavin.
Banu, Vater der
Amine.
Mulkara, Mutter der
Nur.

Sclaven. Arabische Tänzer und Tänzerinnen. Der Schauplatz ist in Surate. Eine reiche Halle im indischen Geschmack.

Zaus und Torguth treten auf.

Torguth.

Du siehst, ich habe nicht gefeiert, habe
Die Zeit wohl angewendet; Alles ist
Im Haus wie umgekehrt; die Säle, Zimmer
Im neusten Styl möblirt; die Fenster reich
Drappirt; die Decken frisch gemalt, die Böden

Gescheiert und polirt; kein Span, kein Splitter
Vom alten Tand, nichts mehr im Rococo.

Zaus.

Man muß dich loben, Torguth, ja, man staunt,
Wenn man bedenkt, wie in so kurzer Frist
Du Alles dieß vollbracht; doch that auch ich
Das Meine, hab' inzwischen nicht gesäumt,
Und Küch' und Keller sind im vollen Stand.

Torguth.

Durch mich ist das Hotel nun wieder wohnhaft.

Zaus.

Durch mich kann man daheim mit Anstand speisen,
Braucht außerhalb sich nicht zu restauriren.

Torguth.

Durch mich steht edles Vollblut in den Ställen;
Geschirr und Sättel neu; die Pferde machen
Figur; die neuen Equipagen lassen
Sich sehn.

Zaus.

Durch mich fehlt's in den Soireen
Nicht an Musik; die Hauscapelle nimmt
Aus allen Ländern Virtuosen auf.

Torguth.

'S ist wahr, wir sehen jetzt bei uns der Leute
Genug; geht's doch hier aus und ein als wie
In einem Bienenstand.

Zaus.

Die schöne Welt,

Und was das Leben reizend macht, das schöne
Geschlecht fehlt nicht im Haus. Der Ausruf hat
Gewirkt; 's ist täglich große Mädchenmesse.

Torguth.

Wahrhaftig, ja, ein Spaß ist's, wie die Püppchen
Um unsern Alten herschwenzeln, wie
Sie coquettiren, eifern, plaudern, lachen,
Liebäugeln, Knixe, süße Mäulchen machen,
Kußpätschchen reichen, vor ihm her sich bücken,
Um aus der Vogelperspectiv dem David,
Dem schielenden, die Einsicht zu verschaffen,
Kurz, wie die Eine ihn auf diese Weise
Die Andr' auf andre zu erangeln sucht.
Dann unser alter Kauz — was sagst du dazu?
Geberdet er sich nicht so jung und zärtlich
Wie weiland Seladon?

Zaus.

Ich sah an ihm
Mir meine Wunder, mocht' oft todt mich lachen.

Torguth.

Hör, Zaus, seh' ich dem Ding noch länger zu,
So denk' ich oft: der Alte narrt die Püppchen.

Zaus.

Und sie, die jungen Püppchen, narren ihn.

Torguth.

Sie suchen nur sein Geld und kriegen's nicht.

Zaus.

Und er sucht seine Jugend, und die kriegt

Er auch nicht, kriegt sie mindstens da nicht wieder,
Wo er sie sucht.

Torguth.

Ich fürchte, du hast Recht.
O warum hat, wenn er ihn strafen wollte,
Fonduklu sich mit einer Buße nicht
Begnügt! War häßlich nicht genug? Warum
Auch alt?

Zaus.

Ja, alt und häßlich, das ist schlimm.

Torguth.

Ein Häßlicher macht manchmal noch sein Glück
Bei einer schönen Frau.

Zaus.

Ein Alter schwerlich.

Torguth.

O sag mir doch, woher das kommt?

Zaus.

Woher?
Das will ich dir erklären, Torguth; höre.
Die Mißgestalt, ein häßliches Gesicht,
Ein schiefer Mund, ein krummes Bein, ein Höcker
Ist's nur bei Tag, verschwindet Nachts; ein Alter
Bleibt auch bei ausgeputztem Licht — ein Alter.

Torguth.

Du sprichst recht tröstlich, Zaus; wie konnt' ich nur
So dumm und tölpisch fragen!

Sich umsehend.

Aber sieh doch,
Auch Bäuerinnen in der Näh vernahmen
Den Lockruf unsrer süßen Vogelpfeife.
Da kommen zwei, charmante junge Dinger
Und hübsch herausgeputzt; die denken sicher
Das große Loos zu ziehn.

Zaus.

Potz Blitz! Die Eine
Gleicht einer Ulmerin aufs Haar. O das
Muß unsern Alten freun; da wird er schmunzeln,
Wird sich castein und segnen. Winkt ihnen zu. Nur
herüber,
Nur daherein! — Ei ja, so etwas kommt
Nicht alle Tage vor; die Wängelein
Wie Milch und Blut, der Brustlatz zum Zerplatzen,
Die Arme rund, die Hüften voll und nicht
So hindostanisch schmal wie sonst bei diesem
Gewächs des Landes.

Torguth.

Wahr; dergleichen Schönheit
Sah ich in meinem ganzen Leben nicht.

Fatime und Chadidscha treten auf.

Fatime.

Ihr seid gewiß auch Leute vom Hotel?
Wir fragten drüben erst; man wies uns hier
Herüber. Sagt, ist's wahr, was wir gehört?
Wohnt hier der alte heirathsfäh'ge Mann?

Zaus.

Ja, Kinder; heirathsfähig war er längst,
Er ist nun aber wieder heirathslustig.

Fatime.

Das eben wollt' ich sagen und nur wissen:
Wird er bei seiner neuen Heirathslust
Auch uns in Anschlag bringen?

Torguth.

Warum das nicht?

Fatime.

Wir sind vom Dorfe Sum zwei arme Mädchen.
Vielleicht schließt unser Stand, schließt unsre niedre
Geburt von seiner Wahl uns aus —

Zaus.

Nein, nein,
Nicht im Geringsten, da verlaßt euch drauf.
Vornehme Mädchen sind nicht unsers Herrn
Ausschließende Liebhaberei; er schätzt
Verdienst, wo er es trifft.

Torguth.

Er ist nicht heikel,
Kein Kostverächter, wie's wohl manchen gibt.
Er raisonnirt nach Qualitäten, die ihr
So gut zu haben scheint, wie jede Andre.
Doch wisset, Mädchen, lieben müßt ihr ihn,
Von ganzer Seele so recht lieben, was man
Nur lieben heißt. Wo nicht, so stell' ich euch
Kein günstiges Prognosticon bei ihm.

Seht zu, ob ihr das könnt; ihr werdet ihn
Sogleich zu sehn bekommen; zehn Uhr schlug's;
Um diese Stunde steht er auf und tritt,
Sobald er angezogen und gefrühstückt,
In diese Gallerie heraus. Zu Zaus. Komm, Freundchen,
Für uns gibt's hier vorläufig nichts zu thun.
Versuchen wir die Bordeaux=Weine, die
Der Schaffner für den Keller angeschafft.

Zaus.

Laß uns die Probe machen; sehen sollst du,
Daß ich auf Weine trefflich mich verstehe.

Torguth.

Je, was du sagst! Dacht' ich doch immer, Freundchen,
Du hättest für die Küche bloß ein Urtheil.

Beide Arm in Arm ab.

Fatime

zu Chadidscha.

So nimm doch nur Vernunft an; maul nicht so
Und mach', ich bitte dich, ein anderes
Gesicht als dieses protzig ungehaltne.
Wir sind zwei arme Dinger, Schwestern zwar,
Doch ohne Vormund, ohne väterliches
Vermächtniß, ohne Freund, kurz, ohne Alles,
Was man zum Leben, zur Versorgung braucht.
Nun lang genug so elend und erbärmlich
Uns hingeholfen haben wir, es lange
Genug mit angesehn; es kann sich bessern,
Es darf, und sieh, es will sich bessern. Freilich,

Auf mich ist unser Glück wohl kaum gemünzt,
Du galtst im Dorf doch immer für die Schönre,
Und wählt er dich, wie's ja wohl möglich wäre,
Nicht neid' ich dir den Mann; er frommt auch mir.
Ich bleib' als Schwägerin im Hause, lasse
Mir um mein täglich Brot nicht mehr so bang sein.

Chadidscha.

Du thust recht kleinlaut, Schwester, jammerst immer
Dasselbe Lied mir vor. Sprich, haben wir
Denn nicht bisher gelebt, und sind wir wirklich
So elend dran?

Fatime.

Du weißt, wo uns der Schuh drückt.
Sieh andre Mädchen an, was machen die
Aus sich, wie schön gekleidet gehn sie immer!
Wir Armen müssen für die Werketage
Mit Lumpen uns begnügen, haben kaum
Dieß eine Festkleid, das wir heute tragen.

Chadidscha.

Nun denn, wer kann dafür? Der Himmel meint
Es einmal so; laß ihn doch machen; wer
Darf mit dem Himmel hadern?

Fatime.

Hadr' ich denn?
Ich sage selbst, der Himmel meint's jetzt gut,
Will uns begnadigen, will uns beglücken.
Umsonst ging nicht der Ferman aus im Lande,
Auch uns kam er zu Ohren, paßt auch uns,

Ist das nicht schon ein übergroßes Glück?
Ich zähle nicht auf mich, doch, wie gesagt,
Bist du es, die er wählt, wie dann auf einmal,
Auf einmal anders kann es um uns stehn?
Doch sieh, da kommt er ja.

Ady tritt auf.

Chadidscha,

für sich.

O warum lief ich
Nicht gleich davon!

Beide verneigen sich vor Ady.

Fatime,

Chadidscha am Kleid zupfend.

Neig dich doch tiefer, tiefer.

Ady,

betroffen bei Chadidscha's Anblick für sich.

Was seh' ich? Welche Schönheit! Und vom Lande,
Wie mir die Tracht verräth. Ja, eine Schönheit,
Wie ich in allen Städten, allen Dörfern,
Den je von mir bereisten, keine je
Gesehn. O, wie ihr Anblick mächtig mir
Die Lieb' im Herzen regt! Aus ihren Augen
Spricht ein verwandter Geist mich freundlich an.

Laut zu Chadidscha.

Komm näher, schönes Kind; du scheinst betreten;
Ich bin entzückt, dich hier zu sehn.

Fatime.

Wär's möglich,
Daß meine Schwester Euch —

Ady.

Ja, sie gefällt mir.
Ihr seid zwei Schwestern, hör' ich; ist's zu glauben?

Fatime.

So ist's, und noch dazu zwei leibliche;
Doch Euere Verwundrung, Herr, befremdet
Mich nicht; ich bin's gewohnt, daß man —

Ady.

Wie heißt sie?
Wie heißt sie, deine Schwester? sprich.

Fatime.

Chadidscha.

Ady.

Chadidscha! Gut, so höre denn, Chadidscha,
Was ich von dir mit meinem Dichter denke.
Ach, du bist ja so schön, daß selbst ein Ausbund
Aller häßlichen Mädchen, was die nicht ist,
Durch Verschwistrung mit dir zum Engel würde!

Fatime.

Ich danke für das Compliment in Versen.
Bedank dich auch, Chadidscha, ja, bedank dich
Und sag ihm was Verbindliches dagegen,
Du hörst, der gnäd'ge Herr, er will uns wohl.

Chadidscha

Was soll ich sagen?

Fatime.

Sag' ihm, wenn du ihm

Gefieleſt, er gefall' auch dir; du nähmſt
Ihn gleich zum Mann.

Chadidſcha.

Ich ihn zum Mann? Wo denkſt
Du hin? Nein, nein; ſo arm wir ſind, ſo wünſche
Ich doch mir einen jüngern, einen ſchönern,
Der iſt ja gar zu alt und abgelebt.

Ady.

Was muß ich hören? Welche Offenheit!

Fatime,

Chadidſcha bei Seite ziehend.

Was machſt du, ſchwatzeſt da ſo ins Gelage
Hinein? Wie dumm du biſt! O hätteſt du
Bei deiner großen Schönheit doch ein Bißchen
Von meiner Grütz' im Kopf, du würdigteſt
Die Ehre beſſer, die der gnäd'ge Herr
Uns zu erzeigen denkt.

Chadidſcha,

halblaut und ärgerlich.

Du haſt gut reden;
Dich mag er nicht, ich ſoll für dich ihn nehmen.
Mach mich ſo dumm du willſt; ich weiß es, Freude,
Vergnügen muß bei einer ſolchen Hochzeit
Blutwenig ſein.

Fatime,

ſie am Kleid zupfend.

So mach's nur nicht ſo toll;
Verplaudre dich nicht ganz.

Chadidscha.

Verstelle du dich;
Ich sag's, wie mir ums Herz. Muß man um Kleider,
Ums liebe Brot so schnöde sich verhandeln?

Ady,

für sich mit einem tiefen Seufzer.

Fonduklu, o, was hast du mir gethan!

Fatime

laut zu Ady.

Seid nicht unwillig, edler Herr, vergebt ihr,
Was so ein Gänschen in der Dummheit schnattert;
Sie kommt brühwarm vom Dorf.

Chadidscha.

Glaubt's nicht, das macht sie
Euch weiß, glaubt mir; schon öfters war ich hier.
Am letzten Markttag erst —

Fatime.

Ei, meinetwegen!
Sei in der Stadt gewesen, heute weißt du
Nun einmal doch nicht, was du hier willst.

Chadidscha.

Weiß nicht?
O ja, ich wüßte wohl — der junge Mann
Vom letzten Markttag her, — wenn's dieser wäre!

Fatime.

Schweig, Unbesonnene; kommst du mir wieder
Mit deinem Aberwitz?

Ady

zu Fatimen.

O, laß sie reden; –
Ihr Zungenwerk ist Zauberei. Zur andern. Chadidscha,
Du sprachst von einem jungen Mann; was war's
Mit dem?

Chadidscha.

Nun, was wird's sein?

Ady.

Nein, nein, erzähle;
Was war's?

Chadidscha.

So hört; am letzten Wochenmarkt
Kam ich herein mit einem Korb voll Tauben;
Für unsre Nachbarin sollt' ich verkaufen,
Denn wir besitzen solchen Reichthum nicht.
Und ich verkauft' auch bald und machte drauf
Mit Korb und Geld mich wieder auf den Heimweg.
Wie ich nun in der Straße Rusan = Balk
Vor diesem prächt'gen Haus vorüberkomme,
Da unterm Thorweg sah ich Einen stehn —
Man sagte mir, es sei Fonduklu's Sclave —
Ein wahres Bild von einem jungen Mann.
Genug, der junge Mann — der junge Mann —

Ady,

für sich.

O Himmel, welche seltsame Verkettung!
Ich selber war an jenem Tage hier,

Mußt' es sich fügen so? — — —
So ahn' ich fast. Doch erst laßt hören. Laut. Nun,
Der junge Mann —

Zu Fatime, als Chadidscha in ihrem Schweigen verharrt.

Erzähle du; was für
Bewandtniß hat's mit ihm? Weißt du vielleicht?

Fatime.

Sie sah ihn eben im Vorübergehn
Und weiter nicht, doch seit der ganzen Zeit
Hört sie nicht auf von ihm mir vorzuschwatzen.
Sie kann es gar nicht sagen, sagt sie immer,
Wie schön er war, wie lieblich und bezaubernd
Sein Angesicht, die Tracht, sein ganzes Wesen.
Sie ist nicht klug; ich weiß, in unserm Dorfe
Gibt's zehnmal schönre Bursche —

Chadidscha.

Nein, das ist
Nicht wahr; in unserm Dorf ist auch nicht einer,
Der ihm das Wasser reicht. O könnt' ich nur
Ihn einmal wiedersehn! Nur einmal noch!

Ady.

Weißt du des Sclaven Namen, schönes Kind?

Chadidscha.

O ja; wie mir ein Eckensteher sagte,
So nennt er Ady sich.

Ady.

Wie, Ady, sagst du?

Fatime.

Was setzt Euch in Verwundrung, Herr?

Ady,

für sich.

O Himmel,

Wie halt' ich an mich? Doch ich muß mich halten.

Laut.

Nun dieser Ady — freilich — dieser Ady —
Es muß mich wohl befremden, Ady ist —

Chadidscha.

Was, lieber Herr?

Ady.

Mein Enkel.

Chadidscha.

Wie, des Ady
Großvater seid Ihr?

Ady.

Freilich bin ich der
Und fast noch mehr; kurz, diesen Ady, den
Du sahst, verheiß' ich dir zum Mann.

Chadidscha.

Ihr spottet.

Ady.

Ich spotte nicht; ich wollte nur, er wäre
Zurück.

Chadidscha.

Wo ist er denn?

Ady.

Verreist, doch nur
Auf kurze Zeit; bald kommt er wieder, dann
Bekommst du ihn —

Chadidscha.

Zu sehn?

Ady,

nickend.

Wie ich dir sage,
Zum Mann.

Chadidscha.

Ich kann mein Glück nicht fassen, weiß
Nicht, ob ich wache, oder ob mir's Einer
Im Traume sagt.

Fatime.

Und Ihr vergeßt, Großmüth'ger,
Euch selbst, seid dessen, was Ihr vorhin wünschtet,
So wenig eingedenk?

Ady,

nach einer Pause.

Des Enkels Glück
Geht mir vor meinem noch. Von nun an sehe
Ich dich für meine Tochter an, Chadidscha;
Du bleibst bei mir. Magst du?

Chadidscha.

Warum denn nicht?
Mein ganzes Leben lang. Ei, Väterchen,

Wie lieb' ich Euch, da Ihr Großväterchen
Des schönen Ady seid!

Ihm den Bart streichelnd.

Ady,

für sich.

Ich kenne mich
Vor Freude kaum, wenn so ihr Fingerchen
Mir ums Gestrüpp des Bartes kneipend krabbelt.
Und doch, wie traurig ist's, sich so in einer
Person geliebt und nicht geliebt, sich so
Nach ein Paar Dutzend Jährchen, die man mehr
Auf seinem Rücken trägt, zu tragen scheint,
Verkannt, verwechselt, so verschmäht zu wissen!

Fatime.

Ach Gott, es sollte, dacht' ich, anders kommen;
Nun aber seh' ich, mit der Schwester Glück
Kann ich das meine nicht vermählen. Herr,
Ich muß wohl gehn. Lebt wohl.

Ady.

Ja, geh, doch sei
Getrost; zwei tausend Rupien geb' ich dir
Zur Ausstattung; so fehlt es, bleibst du hübsch
In deinem Stand, dir sicher nicht an Freiern.

Fatime.

O guter Herr! Wo nehm' ich Worte her
Zum Dank? Stets geh's Euch wohl!

Ady,

in die Scene rufend.

Holla! Wo seid ihr?
He, Torguth! Zaus! Ist keiner bei der Hand?

Zaus

sieht mit vollen Backen durch ein Fenster.

Was soll's? Im Augenblick bin ich bei Euch.

Torguth

taumelt mit einiger Betrunkenheit auf die Bühne.

Was hat mir mein Gebieter aufzutragen?

Ady,

ein Papier hervorziehend und auf Fatime zeigend.

Nimm dieses Mädchen mit dir, führe sie
Zu meinem Seckelmeister, laß ihr dort
Auf dieß Papier zwei tausend Rupien zahlen.
Du scheinst etwas intoxikirt. Verstehst
Du mich?

Torguth.

Verstehe, Herr, verstehe. Zu Fatime. So?
Zwei tausend Rupien bekommst du, Kleine?
Das könnt' ich auch vertragen. Komm.

Will mit Fatime fort.

Ady,

ihm nachrufend.

Noch Eines.

Torguth,

wieder umwendend.

Noch Eins! Was denn? Vielleicht kommt nun an
mich

Die Ausstattung. *Taumelnd für sich.* Der alte Bordeaux ist
Ein Teufelskerl; wär' ich zwei Spannen höher,
Umwürf' er mich. *Laut.* Was weiter? Herr, was weiter?
Ich steh zu Eurem Dienst.

Ady.

Versoffner Zwerg,
Du kannst kaum stehn, du torkelst wie ein Kork
Und machst dir meine Milde wohl zu nutze.
Ruf drinnen mir die alte Negerin,
Die ich mir gestern Abend eingehandelt.

Torguth.

Die alte schwarze Haut? Ein hübsches Möbel,
Fürwahr, ein Cabinetstück habt Ihr da
Euch eingehandelt. Gut, ich sag' es ihr;
Doch seht, da, mein' ich, kommt sie eben selber.

Ady.

So geh und thu, was ich für diese dir
Zu thun befahl.

Torguth.

Wohl, Herr, es soll geschehen.

Ab mit Fatime.

Hafza,

die inzwischen aufgetreten.

Im blauen Saale warten Eurer Mädchen,
Die Euch zu sprechen wünschen, gnäd'ger Herr.

Ady.

Ich komme gleich. *Für sich.* Läg nicht vor Allem jetzt
Mir viel an der Entzauberung, ich ließe
Sie wiedergehn.

Hafza.

Befiehlt der Herr noch sonst
Etwas?

Ady.

Was ich dir sagen wollte, Hafza.
Dieß Mädchen, sieh,

auf Chadidscha deutend,

es ist ein Bauermädchen,
Doch wünsch' ich, daß sie nicht von hinnen gehe,
Daß sie im Hause bleibe. Mach ihr drum
Den Aufenthalt, so viel du kannst, erfreulich.
Betrachte sie wie meine Tochter; führe
Sie in die Garderobe, laß sie dort
Aus hundert Röcken, Miedern, Shawls, Corsets,
Foulards und Kaftans wählen, was ihr selbst
Am meisten wohlgefällt, und was am schönsten
Sie ziert; ich sorg' indeß für ein Geschmeide,
Für Gürtel, Bracelets, Ohrringe, Kette,
Agraffen aller Art. Ja, freuen soll's mich,
Wenn meine Wahl ihr recht, wenn sie dem Engel
Ein Lächeln abgewinnt, ein süßes Lächeln.

Hafza.

Komm, Kind; siehst du die schönen Kleider alle,
Die unser Herr durch zwanzig Kammerschneider

Hier fert'gen ließ, dich schmerzt gewiß die Wahl.
Doch vorher, däucht mich, kommt ein gutes Frühstück
Dir auch nicht ungelegen. Komm; im Saale
Hat man so eben kalt und warm servirt.
Sollst du fortan dich städtisch kleiden, mußt du
Auch städtisch essen, und das will gelernt sein.
Versuch es drum und sieh, wie dir das Leben
Bei uns behagt.

Ab mit Chadidscha.

Zaus
tritt auf.

O ho! Was macht Ihr da
Für schöne Sachen, Herr? Was muß ich hören?
Ist das Fonduklu's Wille? Statt ein Mädchen
Zu suchen, das Euch liebt, liebt Ihr die Mädchen.
Ich fürchte fast, der Zaubrer hat den Jüngling
Nicht ganz ins Alter travestirt, und in
Der Greisenhaut steckt so ein Splitterchen
Von Jugend noch.

Ady.

Das eben ist's, was mich
Verdrossen macht. Ich bin ein Greis von Ansehn
Und doch kein Greis von Jahren und Gesittung.
Mein Lebenslenz starb mit dem äußern nicht
Im Innern ab; hier blüht es noch; der Magus
Nahm die Gestalt der Jugend, ließ mir aber
Ein junges Herz, das mit dem Dichter seufzt:
Was ist das Leben ohne Liebesglanz!

Doch höre, Zaus, welch eine glückliche
Entdeckung ich so eben hier gemacht.
Die junge Bäuerin, das hübsche Mädchen,
Du sahst sie doch? Vorhin mit ihrer Schwester
Kam sie —

Zaus.

Nun ja.

Ady.

Chadidscha —

Zaus.

Gut, was ist's?

Ady.

Sie liebt mich.

Zaus.

Liebt —

lachend halblaut bei Seite.

Ha, ha, sie liebt ihn, sagt er.

Ady.

Was lachst du, Narr? Ich sage dir, so ist's.
Aus ihrem Munde lernt' ich die Gewißheit.

Zaus.

Gut, gut! Wenn sie's gesagt, dann glaubt's nur, glaubt's.
Doch thut mir den Gefallen, traut dem Auge
Mehr als dem Ohr; schaut in den Spiegel, seht,
Ob nicht in Eurem holden Angesicht
Noch manches Rünzelchen sich läßt ertappen.
Ihr wißt, des Mädchens Liebe duldet keine.

Ady.

Ich sage nicht, daß sie mich liebt, so wie
Ich gegenwärtig bin, das aber weiß ich,
Der Ady, der ich war, den Ady liebt sie.

Zaus.

So, so! Das läßt sich eher hören, doch
Wie ging das zu?

Ady.

Das Mädchen sah mich jüngst,
Sah im Vorübergehn vor dem Hotel
Mich unterm Thorweg stehn, sah, eh der Zaubrer
Mir die Verpuppung überwarf; was sagst du?
Konnt' ich ihr da gefallen?

Zaus.

Ei, warum nicht?
Ihr wart ja stets in Euren grünen Tagen
Der Abgott aller Mädchen.

Ady.

Scherz bei Seite!
Ja, ich gefiel der Schönen ungewöhnlich,
Und seit der Zeit, deß gab die Schwester Zeugschaft,
Kam Ady nicht aus ihrem Sinn; ihr Herz
Ist ganz von mir erfüllt; sie weiß nichts Schönres,
Als mich zu denken und von mir zu sprechen.

Zaus.

Ihr sprecht von Euch, sprecht von dem andern Ady.

Ady.

Wie kann ich das? Bin ich nicht, der ich war?

Zaus.

Und der Ihr werdet sein; nur leider seid Ihr
Für Euer Plänchen schon zu viel geworden!

Ady.

Das Mädchen liebt mich, das ist einerlei.
Und nun wie ich, so liebend, so geliebt,
Sag, bin ich nicht zu großen Hoffnungen
Berechtigt, bin —

Zaus.

Wenn diese seltne Liebe
Euch palingenesirt, nicht wahr, so meint Ihr?
Ei ja! Doch paßt nur auf, bis dahin, Herr,
Rollt manches Wellchen noch den Fluß hinab.

Ady.

Und wär' es denn so ganz und gar unmöglich,
Daß ich, sowie ich bin, ein Fünkchen Liebe
In eines Mädchens Brust entzünden könnte?

Zaus.

Wer weiß? Laßt mich's bedenken. Wahr, die Weiber
Sind — Weiber, dependiren sehr von Wind
Und Wetter, dependiren sehr vom Monde,
Sie haben ihre Phasen wie der Mond,
Sind wetterwendisch, somnambul, magnetisch,
Electrisch, critisch, scrupulos, galvanisch,
Hysterisch —

Ady.

Schweig mit deinem Unsinn; höre,
Was sagst du dazu? Wenn ich nun dem Mädchen

Entdecke, wer ich bin, und wie's zu solchem
Extrem mit mir gekommen! Wird sie nicht
In ihrer Einbildung die Bilder mengen
Aus Alt und Jung, aus was ich einst gewesen,
Und was ich jetzo bin? Und wenn fürs Auge
Sich gleichwohl nichts Erkleckliches ergibt,
Wird sie mich nicht im Geiste lieben? Sprich;
Laß deine Meinung hören.

Zaus.

Ja, es bleibt
Dabei, die Weiber haben seltne Grillen;
Der Weiber Einbildung ist stark, sehr stark,
Ist schöpferisch. Wer weiß, wie Euer Fall —

Ady.

Wird sie nicht erst ein wenig Liebe fühlen,
Dann immer mehr und mehr? Gnug, ich entsage
Der Hoffnung nicht. Ich thue, was ich kann,
Um sie ganz unvermerkt, erst ganz piano,
Dann immer stärker, stärker, immer stärker,
Zuletzt fortissimo aus der verhaßten
Indifferenz zur leisen Sympathie,
Zum lauten Liebeswahnsinn umzustimmen.

Zaus,

applaudirend.

Bravo! Bravissimo! Ich sehe wohl,
Als Ady, der Ihr wart, wärt Ihr der Kunst,
Der rühmlichen, nicht auf den Grund gedrungen,
Als Ady, der Ihr seid, ist's Euch gelungen.

Nun übertrefft Ihr noch den alten Meister,
Nun übertrefft Ihr alle Kunstgenossen,
Schreibt uns ein Buch darüber, gebt vielleicht
Zur alten Ars amandi neue Glossen.

Ady.

Du hältst von deinem Ady nicht zu viel.
Was immer für ein junges Mädchenherz
Erfreuliches im Kopf nur zu erdenken
Und zu ersinnen ist, ja, was ich nur
Absehn ihr an den Augen kann, das soll
Sie haben, soll geschehn. Sinnreich, wie keiner
Vor mir gewesen, nach mir sein wird, eile
Ich jedem ihrer Wünsche flugs zuvor.
Noch diesen Abend geb' ich ihr ein Fest.

Zaus.

Das kann nicht schaden. Bei Seite. Legt' er lieber doch
Sich nieder, um auf eine Dosis Nieswurz
Zu transpiriren!

Ady,
für sich.

Das Arrangement
Ist schon in meinem Kopf zur Hälfte fertig.
Daß nichts gespart mir werde, alles so
Splendid als möglich sei! Das holde Kind
Genießt dergleichen mit dem Reiz der Neuheit.

Zu Zaus.

Ich spreche noch mit dir aus dieser Sache.
Jetzt geh' ich, geb' im blauen Saale drüben,

Wo man mich sprechen will, die Audienz.
Es fällt mir schwer und lästig; doch mein Stand
Erfordert es, ich muß die Mädchen hören.

Ab.

Zaus.

Daß sich mein Herr im vollen Ernst verliebte,
Das fehlte noch. Ein Alter ist an sich
Ein wenig lächerlich; doch ist er nun
Noch gar verliebt, verliebt wie dieser da,
Dann hat das Maß der Tollheit seine Fülle.

Banu

mit seiner Tochter tritt auf, letztere verschleiert.

Friede mit dir mein Sohn!

Zaus

mit Reverenz.

Und Glück mit Euch!

Banu.

Wir wissen Alles, haben euren Ferman
Gelesen, lasen es im Theeblatt, lasen's
Auf den Placaten der Affichenthürmchen
Mit Illustration; drum ohne Umschweif,
Da bring' ich meine Tochter, und da ist
Ihr Alterschein; noch hat sie nicht die Zwanzig
Passirt, ist wohlerzogen, wohlerwachsen,
So convenirt sie sicher deinem Herrn.

Zaus.

Man kauft bei uns die Katzen nicht im Sack.

Banu.

Ah, ich versteh! Du meinst, ihr müßt sie sehen,
Eh ihr zur Heirath euch entschließen könnt.

Zu seiner Tochter.

Entschleire dich, Amine.

Amine schlägt den Schleier zurück.

Nun, was sagst du?
Kam vom Vermächtniß ihrer Mutter Eva
Ein Theilchen auch an sie, und hat sie wirklich
Das Aussehn einer wohlgemachten Jungfrau?

Zaus.

Du darfst sie loben, bist, wenn du ihr Vater,
Durch sie gelobt. Wahrhaftig, Eure Tochter
Ist schön, schön, wie ein Mädchen sein soll, doch —
Mit Schönheit ist allein uns nicht gedient.

Banu.

Mit Schönheit nicht gedient! Nachsinnend. Hm! Wo-
mit denn?
Jetzt weiß ich's, Geist auch soll die Jungfrau haben,
Geist, Spiritus. Das ist's, was ihr verlangt,
Nicht wahr? Auch hierin wird man euch willfahren.
Hört meine Tochter reden, laßt sie nur
Den Mund aufthun.

Zaus.

Die Müh erspart ihr.

Banu.

Nun,

Was dann? Was braucht ihr dann? Geld braucht
ihr nicht,
Das war auf euren prunkenden Placaten
Von vornherein das offne Zugeständniß,
Denn wenn euch freilich damit nur —

Zaus.

Nein, nein!
Bei uns laß um die Mitgift deiner Tochter
Kein graues Haar dir wachsen. Dabei bleibt's.

Banu.

So wüßt' ich nicht, was meiner fehlt. Doch halt,
Jetzt hab' ich es; ihr wollt ein unbescholtnes,
Ein züchtiges, ein reines, unberührtes,
Ein tugendsames, kurz, ihr wollt ein Mädchen,
Wie meines da.

Zaus.

Ein Mädchen, freilich, muß
Es sein, denn hapert's mit der Mädchenschaft,
Wär's gegen unsern Hauptartikel ein
Verstoß, und wir verschlügen sie; doch rathet
Nur zu, der Casus ist noch ganz ein andrer.

Banu.

So geht der Witz mir aus, und mein Verstand
Steht still; was ihr verlangt, ich rath' es nicht.

Zaus.

Wir fordern eine Kleinigkeit, und doch
Läuft diese Kleinigkeit fast wider die
Natur der Mädchen.

Banu.

Wider die Natur
Der Mädchen! Was läuft da dawider? Himmel,
Welch eine harte Nuß!

Zaus.

Wir fordern eben
Das Widerspiel von Allen, die bis dato
Uns vorgekommen sind. Wenn Andre sich
In glattes Kinn, in jugendliche Wangen,
In runde Waden, einen hübschen Wuchs,
In schöne Kleider, schönes Haar vergaffen,
So muß für derlei Eitelkeit der Welt
Die Unsre todt und abgestorben sein,
Muß gar nicht hören, sehn, muß sich aus Jugend
Und Schönheit so viel machen, als ich mir
Aus saurem Wein und einer Wassersuppe.
Doch sieht sie irgend einen Alten schleichen,
Hört sie ihn nur von ferne husten, keuchen,
Dann muß sie gleich ganz Auge sein und Ohr,
Die Fodrung kommt wohl mancher seltsam vor.

Banu.

Sie wird für alle Männer gleichen Schlags
Sich nicht in gleichem Grad interessiren,
Allein Amine weiß, daß es ein Alter,
Der den bewußten Ruf ergehen ließ,
Und will — nicht wahr, mein Kind, du willst ihn nehmen?

Amine nickt.

Zaus.

Zum Teufel, Herr, das wollen Andre auch!
Doch die als Braut von unserm Prätendenten
Will heimgeführt sein, muß ihn lieben, lieben
Von Herzensgrund, muß lieben, wie noch keine
Geliebt, muß toll und thöricht nach ihm thun.

Banu.

Kommt's darauf an, so sollt ihr sehen, was
Amine thut. Von Kindesbeinen auf
War sie gewohnt, mit meinen Augen nur
Zu sehn, mit meinen Ohren nur zu hören.
Nun hab' ich eine wahre Passion
Gefaßt für euren Alten; meine Tochter
Liebt ganz wie ich.

Zaus.

So sprecht mit meinem Herrn;
Ich hol' ihn euch. *Für sich.* Wenn's so ist, wie der Gauner
Mich glauben macht, dann wäre diese der
Abraxas, der an unserm alten Ady
Das große Wunder der Entpuppung wirkt.

Ab.

Banu.

Ich hab' es tausend Mal gesagt, Amine,
Und sag' es noch einmal: Ein Greis ist doch
Das liebenswürdigste Geschöpf der Schöpfung.

Amine.

Wer widerspricht es Euch? Doch sagt mir, Vater,
Auch wenn er liebt?

Banu.

Dann just am liebenswerthsten.

Amine.

Ich bin begierig, ihn zu sehn.

Banu.

Da kommt er.
Ist's nicht ein wahres Greisenideal?
Sieh, wie er unter seiner Jahre Last
So wenig wankt und bebt! Zum Gehen braucht
Er kaum den Stock, den stützenden.

Amine.

'S ist wahr;
Der Stock trägt minder ihn als er den Stock.

Ady

tritt mit Zaus auf.

Du kommst, mein schönes Kind, wie mir so eben
Mein Diener sagt, dein Herz mir anzubieten.
Sieh zu, ob du mich lieben kannst. Mach's kurz.
Vom Alter hab' ich nur die bittre Schale,
Mein innrer Kern ist süß —

Zaus,

bei Seite.

In meiner Sprache
Heißt das: Ich bin ein alter Schuhu außen,
Und innen steckt der junge geile Spatz.

Ady.

Bin aufgeweckt, alert und guter Dinge,
Kein Griesgram, wie es Leute meines Schlags
Wohl manchmal sind, kein alter Sauertopf,
Betrübe keine Seele je mit Willen —

Zaus,

bei Seite.

Seht ihn nur an, und es entfliehn die Grillen.

Ady.

Bin, was ich gegenüber einem Mädchen
Wie du, mein schönes Kind, nur immer sein kann,
Freigebig, aufmerksam, zu jedem Opfer
Für dich bereit, dein innigster Verehrer.

Banu.

Was hab' ich denn gesagt? Siehst du, Amine,
So gar verbindlich und galant —

Amine.

Ei, ja.

Er ist so ganz, wie Ihr ihn mir gerühmt.
Es gilt, und ich probir's mit ihm.

Zaus,

sich die Hände reibend.

Nun das
Beginnt ja recht charmant.

Ady.

Wie, meine Schöne?
So fändest du mich wirklich appetitlich?

Amine.

Was sagt Ihr? Appetitlich! Mehr als das;
Ich lieb' Euch mit der vollen Wucht des Wortes,
Unendlich lieb' ich Euch.

Banu.

Hört ihr es, hört ihr
Des Herzens lautre Sprache, den Erguß
Der Seele, wie sie redet, wenn sie liebt?

Zaus,

Amine auf die Schulter klopfend.

Brava, mein Püppchen! Nur so fortgefahren!
Nur nichts zurückgehalten! Alles rund
Herausgesagt!

Ady beobachtend.

Beim Himmel, ja, mich dünkt,
Es wirkt; der Zauber weicht; mein Alter krümmt
Nicht halb so sehr den Rücken, streckt sich schon
Ganz gravitätisch.

Ady.

Rede denn, vollende.
Du scheinst bestimmt, mein Glück zu machen, Kleine.

Amine.

Was soll ich mehr noch sagen, mehr noch thun?
Mein Vater weiß es, auf den ersten Blick
Ergab sich Euch mein Herz.

Zaus,

leise zu Ady.

Spürt Ihr noch nichts?
Wie steht's?

Ady,

leise zu Zaus.

Noch stets beim Alten.

Zaus,

laut zu Amine.

Liebe Kleine,
Ihr scheint nicht passionirt genug; erklärt
Euch deutlicher; der Ausdruck ist zu matt.

Amine

zu Ady mit verstärkter Stimme.

Mein Herz flog Euch beim ersten Blick entgegen,
Ist ganz Gefühl für Euch, mein armer Kopf
Ist mir verrückt, zerstückt mein armer Sinn,
Und meine Ruhe find' ich nimmermehr,
Es sei denn, daß —

Zaus

zu Ady.

Nun, das jagt sicher doch
Den Frost Euch aus den Gliedern —

Ady.

Dazu hat
Es keinen Anschein noch, mich friert —

Zaus.

Auch nichts
Von vor'ger Muskelkraft, von —

Ady.

Sieh nur, wie
Mir eben jetzt die Knie erbärmlich schlottern!

Dabei das leid'ge Hüftweh —

Macht eine Geberde des Schmerzes.

Halt! O weh!

Zaus.

Daß dich die Pest! Ich sehe wohl, die Schelmin
Spielt Comödie mit uns; da steckt kein Ernst
Dahinter.

Ady.

Du hast Recht, 's ist bloße blanke
Verstellung, Mummerei —

Amine.

Verzeiht mir, Herr,
Das könnt' ich übel nehmen.

Zaus.

Nehmt es so.
Ihr wollt uns narren, uns zum Besten haben.

Amine.

So schwör' ich denn bei Allem —

Zaus.

Still! Nun gar
Noch schwören! Habt Ihr keine Schaam im Leibe?
Wollt Ihr dem Teufel in den Rachen fahren?
Meineidige! Ja, ja, so machen sie's.
Wie doch ein Schwur sich gleich zur Lüge findet!
Betheuert, schwört, sagt, was ihr wollt; wir wissen,
Woran wir sind.

Ady.

Die Gleißnerin! Die Schlange!

Banu.

Mit Unrecht trifft der Vorwurf meine Tochter.
Ist ihre Liebe noch nicht stark genug,
Sie findet nach der Hochzeit leicht sich stärker.

Zaus.

Ja, nach der Hochzeit findet manches sich,
Auch Hörner,

mit comischer Pantomime,

merkt ihr wohl? Auch Hörner finden
Sich dann und wann.

Ady.

Ha! Wäre meiner Stirne
Ein solcher Schmuck bestimmt, ich würde rasend.

Zaus.

Verdenk' Euch's nicht.

Banu

O eitler Vorwand, der
Uns gnügen soll!

Ady.

Adieu, Parthie! Wir sind
Nun fertig, geht.

Zaus.

Geht, sucht euch einen Andern,
Den ihr narriren, den ihr krönen könnt.

Banu.

Komm, meine Tochter; sei nicht ganz untröstlich;
Du kriegst noch einen Alten, sollt' ich auch
Ihn aus dem Mond für dich herunterholen.

Ab mit Amine.

Zaus.

Die wären abgeführt. O das Gesindel!
Ist das erlaubt? So plump uns anzulügen!

Ady.

In meinem Unglück hab' ich doch den Trost,
Daß mich kein Weib bethören kann und blenden.
Sag, welcher Alte rühmt sich gleichen Vorzugs?

Zaus.

Ich muß gestehn, darinnen habt Ihr noch
Voraus vor manchem Jungen — Nein, so plump,
So plump uns anzulügen! Daß dich — daß dich —

Ady.

Doch sieh, da tritt von neuem der Versucher
Mich an in Weibsgestalt. Ich werde bald
Mit meinen Audienzen kargen müssen
Und unzugänglicher sein als der Mogul.

Mulkara

tritt mit Nur, ihrer Tochter, auf. Zu Zaus.

Das ist ja wohl der alte Herr, von dem
Die Zeitung uns gemeldet?

Zaus.

Ohne Zweifel;
Das ist er; und was steht den Fraun zu Diensten?

Mulkara,

sich an Ady wendend.

Ihr ließet uns vernehmen, Hochgeborner,
Daß Ihr gesonnen seid, Euch zu vermählen.
Dazu könnt' ich behülflich sein. Mir blüht

Im Haus nur diese Einz'ge, doch ihr fehlt
Von dem, was als Bedingung Ihr voraus=
Gestellt, kein Einziges. Seht sie Euch nur
Ein wenig an und sagt mir, was Ihr denkt.

Ady
mit comischer Extase.

O, ein charmantes, allerliebstes Küchlein!

Nur
mit Verneigung.

Ihr seid ein gar zu güt'ger Herr; Euch gebe
Der Himmel Heil und Segen!

Ady.

Darf ich's glauben,
Daß sich vor meinem Aussehn, schöne Jungfrau,
Dein Vorsatz nicht entsetzt?
Zu Mulkara.
Sagt, will sie wirklich
Mit mir den ernsten Lebenspassus wagen?

Mulkara.

O seid gewiß, seid überzeugt, mein Mädchen
Träumt sich kein schön'res Glück als einen Mann
Wie Euch. Sie kennt die Welt, hat Welttournüre,
Denn nicht wie eine Nonn' erzog ich sie,
Und unter Männern hat sie viel gelebt.
Doch ist sie des Getändels herzlich satt
Und sehnt sich sehr nach inniger Verbindung.

Zaus
zu Mulkara.

Ihr habt ein neues Educations-
System; seid Ihr vielleicht Vorsteherin
Von einer Mädchenpension?

Mulkara.

Das nicht;
Doch sag' ich euch, ihr Herren, die Methode,
Die ich bei meiner Tochter eingeschlagen,
Ist trefflich, ist probat, und des Erfolgs
Darf ich wohl sicher sein; denn eine Agnes,
Die vorher hinter ihren Klostermauern
Nichts sah als Breviar und Rosenkranz,
Ist fähiger, beim Eintritt in die Welt
Zu straucheln, eine Thorheit zu begehen,
Als eine, die von Kindesbeinen, wie
Man sagt, mit allen Wassern schon gewaschen.
Drum ließ ich jungen Männern auch bisher
Zu meiner Nur den Zutritt frei; sie sollte
Durch sie erfahren, was an ihnen sei.

Zaus,
halblaut für sich.

Das heißt so viel als: Misch dich unter Trebern
Und sei gewiß, daß dich die Schweine fressen.

Mulkara.

Wie so? Was munkelt der? Mein Kind bestand
Und ging wie Gold geläutert aus der Probe.
Sag' eine Mutter hundert Mal: So sind

Die jungen Männer, nimm dich wohl in Acht
Vor ihnen, sei auf deiner Hut: glaubt sie
Dem Wort der Mutter? Nein. Die Mutter meint's
Am Ende zu gefährlich, meint's nicht redlich,
Gibt Rath, dem sie im gleichen Fall nicht folgte,
Ist neidisch nur bedacht auf Selbsterobrung,
Kurz, sie mißtraut dem guten Mutterwillen.
Nun aber laßt sie diese jungen Laffen
Selbst kennen, laßt die jungen Lecker täglich
Um eure Tochter sein, ihr seelenloses
Geschwätz ihr täglich wiederkauen, bis
Zum Ekel wiederkaun, laßt sie erfahren,
Wie, einer Blume satt, der Schmetterling
Zur andern fliegt, und so sein Liebesspiel,
Das lose, wiederholt bei zehn und zwanzig:
Dann seht, ob ihr die junge Männerwelt
Noch lang behagt, ob eure Tochter Liebe
Nicht einem andern Alter weihen mag.

Zaus
zu Nur.

Ihr kennt die jungen Männer, wie es scheint.

Nur.

Ich kenne sie, bin ihrer satt auf ewig.

Mulkara.

Ihr hört's; sie sagt euch das, wie sie es mir
So oft gestand, und lieber sterben will sie,
Als daß ein junger Fant sich ihr in Liebe
Gesellen soll.

Zaus
mit comischer Verwunderung.

O heil'ger Nepomuk!
Da haben wir's; das Mädchen ist unheilbar.
Das Mädchen hat die junge Männerscheu.

Nur.

Weh der Verblendeten! Schwer wird sie's büßen,
Wenn sie ihr Heil von einem Jüngling hofft.
Was mir als Grundsatz gilt, sah ich bisher
Noch überall bestätigt. Jene nur
Von meinen Freundinnen, die Alte nahmen,
Sah ich gedeihen, grünen, Wurzeln schlagen,
Sah ich des Lebens Köstlichstes erjagen.
Doch nun und nimmermehr ward Eine glücklich
Mit einem jungen Mann. Da ist Aïscha;
Ihr Praim ist jung und hübsch; allein er lumpt
Und ist mit Leidenschaft dem Spiel ergeben;
Ihr halbes Erbe hat er schon verpraßt.
Da ist die Nachbarin, sagt selber, Mutter,
Ist sie mit ihrem jungen Osmar glücklich?
Bewahre Gott! Stets läuft er auf die Jagd,
Hängt an den Nagel sein Geschäft und läßt
Daheim die Frau mit ihren Kindern darben.
Nun gar die alte Tante! Ei, die hat
Sich mit dem jungen Aly sanft gebettet!
Er schmaust und schläft oft außer Haus, und kömmt
Er heim, setzt's für die Alte, wenn sie schmollt,

Statt andern Willkomms Prügel. O, ich kenne
Die jungen Männer aus dem Fundament!

Mulkara
zu Ady.

Nun was sagt Ihr dazu?

Ady.

Sie hat nicht Unrecht.

Zaus.

Das Kind hat Recht; sie spricht wie ein Orakel.

Nur.

So kenn' ich denn nur einen Fall, wo sich
Ein Mädchen wohl bedenkt, wo sie es gut
Mit sich und Andern meint, der ist, wenn sie
In Liebestreu sich einem Greis verbindet.
Der Greis ist ihr ein väterlicher Freund,
Der flattert nicht um Andre, spart für sie,
Ergibt sich ihrer Liebe ganz und gängelt
Auf Rosenpfaden sie durchs Leben hin.

Mulkara.

Ihr hört's, das kommt aus ihrem Mund, nicht aus
Dem meinigen.

Zaus.

Wie heißt Ihr, edle Frau?

Mulkara.

Mulkara.

Zaus.

Brav; es lebe Frau Mulkara!

Ein Muster der Erziehung stellt sie uns
Vor Augen da. Vivat die zweite Genlis!

Ady.

Ich staune, ja, mir scheint es fast ein Wunder,
Wie eine solche Greisenliebe je
Im Busen eines Mädchens Wohnung mache.

Nur.

Wär' ich auch nicht an sich für jeden Greis
So gut prädisponirt, bei Eurem Anblick
Käm mein Entschluß zur Reise, bester Mann.

Zaus,
leise zu Ady.

Hört, wie der Vogel singt! Muth, mein Patron,
Das ist gewiß der Phönix, den wir suchen.

Ady.

Ihr treibt mich aus der Haut; ich kenne mich
Vor Freude kaum; doch darf ich auch der Hoffnung,
Der süßen schmeichlerischen Hoffnung traun,
Daß diese Liebe, diese seltne Liebe
Euch treu durchs Leben folgt, wenn wir nunmehr
Ein Paar geworden?

Nur
mit einem tiefen Seufzer.

Ah!

Mulkara.

Du seufzest, Nur?
Nicht wahr, dein Herz ist voll —

Nur.

O Mutter, Mutter,
Verdamme nicht —

Mulkara.

Was denkst du? Ich, verdammen,
Was ich in deinen Jahren selber fühlte?
Ich, das verdammen? Nein! Schütt' aus dein Herz,
Thu keinen Zwang dir an.

Zaus,

vor Freude hüpfend und die Hände reibend.

Das geht weit besser;
Das muß von Folgen sein für meinen Alten.

Nur,

sich Ady vertraulich nähernd.

Weil meine Mutter denn es haben will,
Ich soll es nicht verhehlen, soll's Euch sagen,
Wie's hier ums Herz mir ist, so wißt, ich fühle
Für Euch, was ich in meinem ganzen Leben
Für keinen Mann gefühlt.

Ady.

Wie, guter Engel?
Trotz meinen Runzeln, meinem Podagra,
Trotz meinem Asthma, meiner Diurie,
Und trotz dem Hüftweh, das —

macht eine Geberde des Schmerzes,

schon wieder — nein,
Der Anfall ist vorbei.

Nur.

O, schweigt davon!
Ihr denkt mich los zu werden. Nein, ich sag' Euch,
Bei Eurem ersten Anblick schmolz mir gleich
Das Herz in Liebe weg; es liegt ein Etwas
In Eurem ganzen Wesen, so ein Was,
Ein Etwas, das mich ganz bezaubern konnte.
Nur so viel Jahre, so verlebt, wie Ihr
Die Eurigen, so fromm, so in Betrachtung
Des höchsten Guts, in Uebung alles Schönen —
Sie konnten, Herr, in Eurem Antlitz, Euren
Bewegungen, in Haltung, Gang und Mienen,
Wie einen heil'gen Fußtapf, eine heil'ge
Reliquie, solchen Liebreiz hinterlassen.

Zaus,

bei Seite.

Nun das ist stark; beim Himmel, das muß wirken.
Doch fürcht' ich nur, mit ihrem Alter hat's
Nicht seine volle Richtigkeit, sie hat
Die Zwanzig schon passirt.

Mulkara.

Was sagt der Diener?

Zaus.

Nichts, meine Gnädige?

Nur,

Ady liebkosend.

O bester Mann!

Wie liebt dich meine Seel', und, ach, wie gerne,
Wie gerne werd' ich deine Frau!

Zaus,
leise zu Ady.

Das schafft
Doch sicher Wandelung?

Ady,
bewegt.

Ja, ja, mich däucht,
Es wirkt; mein Anfall bleibt noch immer aus;
Schau mir ins Angesicht, siehst du noch Runzeln?
Sieh meinen Bart —

Zaus
zupft ihn beim Bart.

Nun, Euer Bart? Wahrhaftig,
Er wackelt schon, wird bald vor Euren Augen
Verschwinden.

Zu Nur.

Nur so zu, nur zu, nur zu!
Gleich sollt Ihr Wunder sehn.

Nur,
Ady's Hand küssend.

So wärst du mein,
Du theure Hand! Mein jungfräuliches Wesen
Soll ich bei dir verlernen, darf — O Himmel!
Wie ist mir, Gott! —

Sinkt ohnmächtig in die Arme ihrer Mutter.

Ady
mit einer Geberde des Schmerzes.

O weh, mein Anfall, Zaus!

Zaus,

ängstlich in die Scene rufend.

Zu Hülfe! He! Sonst ist's um sie geschehen.
Geschwind, Melissengeist, hofmänn'sche Tropfen!
Bringt, was ihr habt.

Mit einem Blick auf Ady.

Ei, wie, noch immer steht
Mein alter Ady da? Wie ist's? Wird's bald?

Ady.

O Gimpel, der du bist! So eben kam
Mein Hüftweh über mich mit aller Stärke,
Wie ich es nie gefühlt. O, Gimpel, der
Du bist, siehst du denn nicht, daß diese Schelmin,
Daß diese Gauklerin sich nur verstellt?
Sagt dir's die Ohnmacht nicht? Wann fiel ein Mädchen
Vor einem Alten je in Ohnmacht?

Zaus.

Wahr!
Der letzte Coup scheint mir nun selbst verdächtig.

Nur,

wieder auflebend zu Ady.

Ihr saht in meiner Schwäche mich; die Sprache
Versagt mir noch, doch schließt aus der Verwirrung —

Zaus.

Fort! Packt euch! Alles ist gelogen, Alles
Ist Teufelei.

Ady.

Satan'sche Teufelei!

Mulkara.

Wie so? Ihr glaubt ihr nicht? Wann wird ein
Mädchen
Dem Manne, den sie liebt, liebt wie die Meine,
Je ihre ganze Lieb' enthüllen?

Zaus.

Geht!
Wir wissen, was wir wissen. O der Stein,
Der Stein der Weisen, ja, der Stein der Weisen!

Mulkara.

Was willst du mit dem Stein der Weisen sagen?

Zaus.

Wir haben ihn. Geht! Faule Fische! Höll'scher
Betrug!

Mulkara.

Betrug? Nun hab' ich's dick, Hallunke.
Der Teufel hole dich und deinen Alten!

Zu Nur.

Komm, meine Tochter, komm; du hast mir Ehre
Gemacht, hast meine Lehren wohl begriffen.
Ich lobe dich, doch jetzt befehl' ich dir,
Ja, ich befehl's, laß dich mit diesen Käuzen
Nicht länger ein. Der alte Graubart sieht
Mir gar nicht aus, als ob durch sein Verscheiden
Dich bald der schöne Wittwenstand beglückte;

Er hat ein zähes Leben, ließ' am Ende,
Statt daß du ihn begrübest, dich begraben.

Ab mit Nur.

Zaus.

Wahrhaftig, Herr, dießmal war mir fast bange
Für Euch; die, dacht' ich, kriegt ihn sicher dran.
Wie man es durch Exempel Euch bewies,
Was für ein Jammer doch die Jugend sei!
Wie man Euch stolz auf Euer Alter machte!
Wie man's mit Feinheit durchzusetzen dachte!
Und alles doch verdammte Gaunerei.

Ady.

Ich sah und hörte mir genug. Chadidscha,
Wie taubenweiß erscheint mir dein Gefieder
Bei solcher Rabenart! Von Tausenden
Bist du vielleicht die einz'ge, die sich nicht
Verstellt.

Zaus.

Ich glaub' es selbst, allein dabei
Schält Ihr Euch wie der Otterkönig nicht
Aus Eurer Haut; Ihr bleibt drum, wer Ihr seid,
Und mit dem jungen Ady war's ein Traum.

Ady.

Ein eitler Traum so wie mit meiner Liebe!

Hafza

kömmt mit Chadidscha.

Da bring' ich Euch Chadidscha, habe sie,

Wie Ihr mir aufgetragen, gnäd'ger Herr,
In eine städt'sche Schöne umgemodelt.

Ady.

Das hast du brav gemacht. Laßt uns allein.

Hafza und Zaus ab.

Wie herrlich! Ei, nun fehlt nur noch der Schmuck,
Den ich dir heut gekauft. Du sollst ihn haben,
Du sollst ihn sehn; ich leg' ihn selbst dir an.
Doch sag mir nun, Chadidscha, wie gefällst
Du dir in diesen Kleidern?

Chadidscha.

Ich gefalle
Mir schon und wünsche nur, jetzt sähe mich
Der schöne Ady.

Ady.

Sei gewiß, mein Engel,
Auch ungeputzt gefällst du ihm.

Chadidscha.

Glaubt Ihr?
Wie wißt Ihr denn? Er hat mich ja im Leben
Noch nicht gesehn.

Ady.

Ei, freilich sah er dich.

Chadidscha.

Das kann nicht sein, das hätt' ich wohl gemerkt;
Nicht eines Blickes hat er mich gewürdigt,
Als er im Thorweg stand.

Ady.

Er sah dich später,
Sah dich, Chadidscha, ohne daß du's weißt,
Hier im Hotel.

Chadidscha.

O Himmel! Ist das wahr?
Was hält er denn von mir? Sprach er vielleicht
Zu Euch —

Ady.

Er sagte tausend schöne Dinge
Von dir mir vor, er liebt dich heißer, als
Du glaubst, er liebt dich über alle Maßen,
Erkennt in dir den größten Schatz auf Erden,
Drum will ich auch, ihr sollt ein Pärchen werden.

Chadidscha.

Wenn das, was schicktet Ihr ihn denn hinweg?

Ady.

Ich konnt' ihm diese Reise nicht ersparen.

Chadidscha.

Doch sagtet Ihr mir nicht, er käme wieder?

Ady

mit einem Seufzer.

Ach ja!

Chadidscha.

Am Ende war die Wiederkehr
Erlogen; Ihr vertriebt ihn, machtet ihm
Das Haus zur Hölle.

Ady.

Laß dir sagen; höre,
Willst du ihn wiedersehn?

Chadidscha.

Nun freilich will
Ich das.

Ady.

Es steht bei dir.

Chadidscha.

So sprecht, was kann
Ich thun?

Ady.

Mich lieben.

Chadidscha.

Euch?

Ady.

Mich.

Chadidscha.

Nimmermehr!
Dem Enkel sollt' ich untreu werden?

Ady.

Nein.
Du bleibst ihm treu, trägst du von ihm die Liebe
Auf mich.

Chadidscha

Das müßt Ihr einer Andern sagen;
Mir ist's zu hoch, und ich versteh' Euch nicht.

Ady,

für sich.

So muß es denn heraus. Laut. Vernimm und staune
Ob dem, was deinem Ady jüngst begegnet.
Er war einst jung.

Chadidscha.

Und ist es sicher noch.

Ady.

Du irrst; er theilt mein Alter gegenwärtig.

Chadidscha.

Hört mir einmal des Mannes crasse Lüge!
Erst vor acht Tagen sah ich ihn —

Ady.

So wisse,
Ein Zaubrer schuf ihn plötzlich um in das,
Was ich jetzt bin. Der Zaubrer war Fonduklu.

Chadidscha.

Fonduklu? Ady's Herr?

Ady.

Derselbe, ja.
Es gab ein Mißverständniß zwischen ihnen,
Und daher die Erbittrung, die Verwandlung.

Chadidscha.

Was hör' ich? Gott, das ist ein böser Zaubrer!
Mein Ady tritt als Jüngling nun nicht mehr
Die schöne Gotteserde! Laßt mich ihn
Doch einmal sehn; ich lieb' ihn ja so sehr
Und müßt' ihn, glaub' ich, selbst als Greis noch lieben.

Ady.

Sieh ihn vor dir; ich bin's; ich bin dein Ady.

Chadidscha.

Ihr, Ady?

Ady.

Ja, der bin ich.

Chadidscha.

Wehe mir!

Ady.

Verkennst du mich so ganz in der Verwandlung?

Chadidscha.

Wenn Ihr es seid, und wenn es nicht gelogen,
So muß ich Euch gestehn, ganz anders dachte
Ich Ady mir als Greis.

Ady.

Ich glaub' es dir.
Fonduklu reut es selbst, daß er so alt
Und häßlich mich gemacht; er möcht' es ändern,
Doch seine Kunst reicht nicht an seinen Willen.
Der Zauber weicht nur dann, wenn eine Jungfrau
Von deinem Alter Liebe zu mir fühlt.

Chadidscha.

Und darum also war's, daß Ihr der Mädchen
So viele herbeschiedet ins Palais?

Ady.

Aus keinem andern Grund; doch was bedarf
Es andrer nun? Wenn du mich liebst, Chadidscha,
Wird sich vor dir das Wunder schnell begeben.

Chadidscha.

Von mir hofft nichts.

Ady.

Denk an den jungen Ady,
Vermeng in deiner Einbildung die Bilder
Von ihm und mir; er ist, was ich gewesen.

Chadidscha.

Das kann ich nicht.

Ady.

Wie, Kind, du kannst nicht lieben,
Was einst dein Ady wird?

Chadidscha.

Mein Ady wird?
O ja, das wird wohl gehn, doch ganz als Andern
Denk' ich mir Ady dann; denn glich' er Euch,
So raubte ja das Alter mir, das strenge,
Mehr als der Tod mir jemals rauben könnte.
Todt hätt' ich meinen Ady fortgeliebt,
Nun aber seh' ich grausam mich der Täuschung,
Der lieblich lockenden, grausam entrückt.

Ady,

weinend.

Verzweifeln muß ich denn am Glück der Liebe,
Verzweifeln an der Jugend Wiederkehr!

Chadidscha.

O weint nicht; Eure Thränen brechen mir
Das Herz. Laßt sehn — vielleicht — ich fühle —

Ady.

Was?

Was fühlst du, schöne Seele?

Chadidscha.

Leid mit Euch.

Ady.

Und ist dein Mitleid Alles, was du fühlst?

Chadidscha.

Ist's nicht genug?

Ady.

Nein, Kind, du mußt mich lieben.

Chadidscha.

Mußt, mußt. Ja, wenn's nur ginge, herzlich gerne
Wollt' ich Euch lieben, doch beim besten Willen
Erzwing' ich's nicht. Vielleicht ging's, wenn ich erst
Zehn Jährchen oder zwanzig älter würde,
Doch fällt mir eben ein, dann wär' Euch wieder
Mit meiner Liebe nichts gedient.

Ady.

Ist das
Der einz'ge Trost, den du mir gibst?

Chadidscha.

'S ist Alles.

Ady.

Grausames Mädchen!

Chadidscha.

Scheltet mich nicht grausam.

Kann ich dafür, daß mich der Himmel so
Gemacht?

Ady.

Ja wohl der Himmel! O, ich hadre
Mit ihm und mit den Sternen —

Chadidscha.

Habt Geduld!
Vielleicht kommt Eine noch, die anders ist,
Die's über sich gewinnt —

Ady.

Ich sehe wohl,
Hier in Surate blüht für mich kein Heil,
Drum will ich anderwärts mein Glück versuchen.
In letzter Nacht besuchte mich ein Traum,
Der schien mir sehr bedeutungsvoll.

Chadidscha.

Ihr sagt
Ein Traum. O welcher? Sprecht; auf Träume bin
Ich sehr begierig.

Ady.

Wisse denn, mein Kind,
Mir träumt', ich sah Fonduklu, sah ihn fast
So deutlich wie im Wachen sonst vor mir.
In weiten Falten fiel sein langer schwarzer
Talar ihm von den Schultern; auf dem Kopf
Trug er den Spitzhut, den er immer trägt.
Er hub den Zauberstab in seiner Rechten
Und sprach zu mir im feierlichen Ton:

Nach Ceylon schiff; du findest auf der Reise
Das Ende deiner Pein.

Chadidscha.

Wenn's so ist, Herr,
So solltet Ihr nicht länger hier verweilen.

Ady.

Das will ich auch, will bald von hier und zähle
Dabei auf dich; du wirst nach Ceylon mich
Begleiten. Willst du?

Chadidscha.

Ich? Was soll ich dort?
Ich kann Euch doch nicht helfen.

Ady.

Wirst's bereuen,
Ich geh nach Candy, Jaffnapatam.

Chadidscha.

Recht.

Ady.

Die Mädchen sind dort artig.

Chadidscha.

Um so besser
Für Euch.

Ady.

Und sehr verliebt.

Chadidscha.

Das lass' ich gelten.

Ady.

Und Eine wird mich lieben.

Chadidscha.

Meinetwegen.

Ady.

Und wenn ich nun der junge Ady werde?

Chadidscha,

sich schnell besinnend.

Ja so!

Ady.

Und wenn ich sie zum Weibchen nehme?

Chadidscha.

Das kann nicht, darf nicht, soll nicht sein.

Ady.

Wie so?

Chadidscha.

Der Ady ist für mich.

Ady,

lächelnd.

Nun, siehst du, Närrchen?
So komm mit mir, laß nimmer ohne dich
Mich gehn.

Chadidscha.

So soll's auch werden; wohl, ich gehe
Mit Euch zu Schiff.

Ady.

Du machst mich wieder glücklich.

Zu Zaus, der jetzt auftritt.

Wie steht's? Ist Alles fertig und bereit,
Wie ich zum Fest es angeordnet?

Zaus.

Ja.

Die Tänzer aus Arabien warten draußen
Und wünschen einzutreten.

Ady.

Heiß sie kommen.
Dann eile nach dem Hafen; sieh, ob dort
Ein Capitän nach Ceylon segelfertig;
Wir denken seine Fahrt für uns zu nützen.

Zaus.

Ihr sucht Gelegenheit? O, daran fehlt
Es sicher nicht. So weiß ich für bestimmt,
Daß morgen Dehuasch, der mich zu Schiff
Hiehergebracht, nach Sumatra clarirt,
Bei Jaffnapatam denkt er anzulegen.

Chadidscha.

So können wir ja wohl mit dem von hinnen?

Ady.

Wenn dir's genehm, warum denn nicht, mein Engel?

Zaus ab. Ady setzt sich neben Chadidscha auf einer Ottomane nieder, die man für beide hereinbringt. Eine Truppe Araber und Araberinnen tritt auf und arrangirt sich während des Präludiums zu einer Cachoucha. Die Männer tanzen gesondert von den Frauen. In der Pause treten Haupttummler auf; ein Knabe präludirt auf der Flöte und singt:

Beim lieblichen Flötengesäusel
Sich drehen wie Topf und wie Kreisel,
Das können wir Araber nur.
Kopf unten, Kopf oben, so taumeln

Wir über den Boden und baumeln,
Es schwindet im Sande die Spur.
So sind wir mit fröhlichen Mienen
Zur Feier des Tages erschienen,
Verkünden euch fröhliche Fahrt.
Sein Glück, wenn es winket, zu fassen
Und, wer er auch sei, ihn nicht lassen,
Ist weiserer Jungfrauen Art.

Neuer Tanz mit Intermezzo. Schwarze Mädchen treten auf und überbringen in Kästchen die Geschenke. Während sie Ady herausnimmt, um Chadidscha damit zu schmücken, singen die Mädchen im Chor:

Wir bringen die schönen Geschenke,
Die Perlen, die Ohrgehenke,
Wir bringen das schöne Geschmeid.
Sieh, wie es so lieblich dich kleidet!
Einst hast du die Andern beneidet,
Jetzt bist du der Andern Neid.
Wie zieren die schönen Bracelette,
Der Gürtel, die Ringe, die Kette,
Womit dich die Liebe geschmückt!
Wie Ady, so liebet kein Zweiter.
Sag selber, was willst du nun weiter?
Sei fröhlich, sei hochbeglückt!

Der Tanz der arabischen Weiber bewegt sich jetzt mehr nach dem Vorgrund. Eine Almeh tritt aus dem Reihen und singt zur Handtrommel, während die übrigen gleichfalls tanzend die Handtrommeln rühren:

Es klingen die Schellen zum Tanze,
Es flattern die Bänder am Kranze,
Es rasselt das Tambourin.
O, lieb' ihn, der dir sich ergeben

Mit Gut und mit Blut und dem Leben,
Du glückliche Dörferin!
Die Blüthe der Jugend verdüftet,
Ist einmal der Schleier gelüftet,
Drum freu dich der reiferen Frucht.
Drum freu dich des freundlichen Greises,
Bist du ihm gesellet, wer weiß es,
Ob neu ihn nicht Jugend besucht.

Neue Tänze beschließen den Act.

Dritter Aufzug.

Personen.

Ady.
Chadidscha.
Zaus.
Hafza.
Scheherbanu, Königin der Alten-Insel.
Die zwei Prinzessinnen, Kinder von vierzehn und fünfzehn Jahren.
Sindbad, } Höflinge.
Mokbek, }
Ein Trabant der Königin.
Eine Pomadehändlerin.
Nestorio, ein Schauspieler.
Vier Eunuchen und andere Bewohner der Alten-Insel. Zuletzt
Fonduklu mit einem Chor von Genien und Elfen.

Der Schauplatz ist auf einer unbekannten Insel.

Erste Scene.

Ufergegend mit freier Aussicht nach dem Meere. Sturm. Ein scheiterndes Schiff zeigt sich im Hintergrund; Leute springen vom Verdeck in die ausgesetzten Boote. Die Boote rudern hinter die Scene; das Schiff sinkt und verschwindet im Angesicht der Zuschauer von der Oberfläche des Wassers.

Ady, Chadidscha, Zaus und Hafza treten auf.

Zaus,

das Wasser aus seinem Hut schüttelnd.

Das heißt doch noch mit heiler Haut entronnen,
Wenn auch mit nasser. Wetter Element!
War das ein Sturm! Bei meiner Ueberfahrt
War's einmal arg; wir schluckten damals auch
Nicht wenig Wasser, wurden hübsch gebadet
Und durchgeweicht, doch gegen diesen hier
War's Kinderspiel, ein Sturm im Cosmorama.

Ady.

O Traum, so grausam hintergingst du mich!

Chadidscha.

Wo sind wir nun?

Zaus.

Ja, wer es sagen könnte!
Das Schiff schoß, wie es einmal so die Windsbraut
Bei Rah und Mast gepackt, wohl hundert Meilen
In der Minute fort. Wahrhaftig, Zeit
War's, uns ins Boot zu werfen, hohe Zeit.
Die Alte leckte schon; noch zwei Secunden,
Und Mann und Maus lief mit dem Wrack dem Grunde
Des Meeres zu. Verdammt! Was soll nun werden?

Die salz'ge Brühe klebt auch gar zu nahe
Mir auf dem alten Adam; könnt' ich nur
Mich trocknen, so ein wenig Kleider wechseln,
Sagt' ich zu Allem nichts, doch mein Gepäck
Blieb auf dem Schiff, und mit dem Schooner hat
Der Teufel es geholt.

Chadidscha.

So auch das meine.

Zu Ady, der in Gedanken vertieft steht.

O warum traut' ich Euch und Euren Worten?
Mir ahnte gleich, und konnt' es doch nicht lassen,
Blieb nicht daheim, ich Dumme.

Ady.

Muth, mein Kind!
Noch ist nicht alle Hoffnung —

Chadidscha.

Davon schweigt.
Das habt Ihr oft genug mir vorgeleiert,
Und schlimmer nur, nicht besser wird's bei Euch.
Ihr habt kein Glück, und mit Euch sollen Andre
Unglücklich sein.

Ady,

für sich.

Ihr Vorwurf gräbt mit Stacheln
Sich in mein Herz. O Tod, befreie mich!

Zaus,

zu Chadidscha.

Verbittert ihm den Schiffbruch nicht durch Pillen,

Die Ihr ihm zu verschlucken gebt; Ihr jammert,
Daß Euch kein trockner Faden mehr am Leibe,
Bin ich wohl wen'ger naß und durchgelaugt?
Ihr habt die Kleider, habt den Schmuck verloren,
Bin ich wohl wen'ger meiner Habe baar?
Doch soll kein Vorwurf meinen Alten kränken.
Ich schöpfe Muth selbst aus Unmöglichkeiten,
Und eh es nicht mit uns zum Letzten kam,
Geb' ich der Hoffnung nicht Valet. Die Insel
Ist doch bepflanzt, ist doch nicht ohne Bäume.
Da seh' ich Leute kommen. Wie sie laufen!

Hafza,

ängstlich.

Sie laufen dieser Gegend zu. Ach, Gott!
Es scheint, mich haben sie aufs Korn genommen.
Wenn's Wilde wären, die mich fressen wollen!

Sindbad und Mokbek stürzen nach einander herein.

Sindbad,

auf Hafza zulaufend.

Da ist sie, da. Schon vorher von der Warte
Gewahrt' ich sie.

Zaus,

der sich mit Ady und Chadidscha schnell nach dem Hintergrund zurückzieht.

Welch seltsame Gesichter!

Mokbek,

Hafza beim rechten Arm fassend.

O, du bist mein! Horch nicht auf das, mein Cherub,
Was der dir sagt.

Sindbad,

Hafza's linken Arm ergreifend.

Mokbek, du kommst zu spät
Zum Schmaus; mir, mir gehört sie zu.

Mokbek.

Wie so?

Sindbad.

Ich hab' auf sie das Recht des ersten Finders.

Mokbek.

Das lügst du, Schelm. Ich faßte sie zuerst.
Nach unserm Recht, Artikel fünf, ist das
Das Zeichen wahrer Occupation.

Sie zerren Hafza hin und her.

Hafza,

schreiend.

Laßt los! Was wollt ihr? Helft mir, Freunde,
helft!

Sindbad.

Laß los, sonst wirst du sehn —

Mokbek.

Nein, nein, ich lasse
Den Seraph nicht; 's wird meine Sultanine.
Komm, Schöne, komm!

Sindbad

schlägt Mokbek.

So sieh, wie das dir schmeckt.

Mokbek.

Verdammt! Doch warte, Hund, ich zeige dir —

Er läßt Hafza los und prügelt sich mit Sindbad. Während dem entläuft die alte Negerin.

Sindbad,

zuerst Hafza's Flucht bemerkend.

Halt ein, Mokbek! Wir schlagen uns vergebens
Die Nasen blutig und die Schädel wund,
Der Seraph floh —

Mokbek.

Fort, fort, mir soll er nicht
Entrinnen.

Sindbad.

Mir entläuft der Cherub nicht.

Beide laufen Hafza nach und ab.

Zaus,

mit Ady und Chadidscha wieder in den Vorgrund tretend.

Sind diese Kerle toll? Was soll das heißen?
Was wollen sie mit unsrer alten Schwarzen?

Chadidscha.

Ach, Gott, wie wird mir's gehn! Wer schützt mich gegen
Gewalt?

Ady.

Verzweifeln möcht' ich.

Zaus.

Unerhört!
Wär durchs Seewasser, das ich eingeschluckt,

Der Spaß mir nicht versalzen, würd' ich sagen:
Hier ist der Weiber goldnes Eldorado.

Chadidscha.

Und so erfüllt sich Euer Traum? Hier soll
Ich meinen Ady wiederfinden?

Zaus.

Saht Ihr,
Chadidscha, saht Ihr, wie sie unserm Scheusal,
Der alten Negrin, zugesetzt?

Chadidscha.

O Himmel,
Vor Angst vergeh' ich!

Zaus.

Schließt, welch leckrer Bissen
Ihr erst, wenn sie Euch sehn, den Kaffern seid.

Chadidscha

O, wär' ich lieber doch im Meer ertrunken!

Zaus.

So? Ei, besinnt Euch! Man ertrinkt nur einmal.

Ady,
aus tiefem Nachdenken auffahrend.

Was thun? Was thun?

Zaus.

Ja, rathet Euch und uns.
Doch machen wir es kurz; am Ende, glaub' ich,
Ist's immer das Gescheiteste, wir laufen
Davon, und seht, da führt ein breiter Weg
Hinüber nach dem Wald.

Ady.

Du hast gut reden,
Bist jung noch und gelenk, doch ich, ich, laufen!
Mit meinen Beinen, meinen alten Beinen,
Ich, laufen? Nein, das geht nicht.

Zaus.

Nun so bleibt
Und laßt Chadidscha von den Kaffern fressen.

Ady.

Wohlan, versuchen wir's!

Zaus.

Incommodirt
Euch nicht; was hilft's? Wir sind umgangen, sind
Umstellt; hier kommt der Eine wieder, drüben
Am Saum des Waldes seh' ich Andere.

Ady verbirgt Chadidscha unter seinem Mantel.

Sindbad

kommt zurück, sich mit einem Tuch den Schweiß abtrocknend.

Wie wir gerungen! Siedheiß rinnt der Schweiß
Mir von der Stirn; nun aber ist sie mein,
Mein nach dem Recht des Stärkern!

Zu Ady.

O, Verzeihung,
Ehrwürd'ger Raja, wenn ich Euch bisher
Nicht mit dem schuldigen Respect begegnet!
Ich sah Euch vorhin, wollte schon mit Huld'gung
Euch nahn; doch diese Göttin, der ich erst
Mich zu versichern hatte, hieß mich eilen.

O, macht mich bei der Kön'gin nicht unglücklich!
Vergebt, macht nichts daraus, und wenn auch spät,
Laßt meiner Huld'gung Zoll Euch doch gefallen,
Seht mich zu Euren Füßen, großer Raja.

Er wirft sich vor Ady auf die Erde, um den Saum seines Mantels zu küssen.

Zaus,

bei Seite.

Der Kaffer scheint am Ende doch nicht schlecht
Auf gute Lebensart sich zu verstehen.

Sindbad,

aufspringend und Chadidscha unter Ady's Mantel hervorziehend.

Doch was ist da?

Zaus,

hinzutretend und ihn abhalten wollend.

Laß das, mein Freund.

Sindbad.

Nein, nein!
Hervor damit!

Chadidscha.

Weh mir! Ich bin verloren.

Ady.

Warum bin ich nicht jung, so aller Waffen
Entblößt, nicht stark, wie ich es war, daß ich,
Der du mein Kleinod mir zu rauben kommst,
Den Stahl, Hallunke, durch den Wanst dir renne?

Sindbad.

O stellt Euch nicht so böse, hoher Herr!

Mein Kleinod, sagt Ihr? Ei, ein saubres Kleinod,
Um das Euch hier zu Land wohl schwerlich Einer
Beneiden wird. Wozu das halbgewachsne,
Unreife Ding? Wo man mit süßen Pflaumen
Sich sätt'gen kann, langt man nach Schlehen nicht.
Doch ließ' ich gern, da Ihr, wie's scheint, so Euren
Unflüggen Narrn daran gefressen habt,
Den Vogel Euch, vertrüg' es sonst sich mit
Den Reichsstatuten, mit der Etiquette
Des Hofs. Doch da einmal in diesem Punct
Bei uns nicht Spaß zu machen, so erlaubt,
Daß man Euch von ihr trennt.

In die Scene rufend.

Holla, wo seid ihr?
Muk, Irtabaz, Jesuf, Portu, herbei!

Vier Eunuchen treten auf.

Nehmt dieses junge Ding und bringt sie zu
Den königlichen Kindern ins Serail.

Die Eunuchen ergreifen Chadidscha.

Chadidscha.

Barmherzigkeit!

Ady,

sich auf die Eunuchen stürzend.

Barbaren, haltet ein!

Sindbad.

Beruhigt Euch.

Zu den Eunuchen.

Thut eure Pflicht.

Die Eunuchen führen Chadidscha weg.

Zu Ady.

Wir möchten
Der schuld'gen Ehrfurcht gegen Euch nicht missen.

Ady
zu Sindbad.

Thust du mir das? Mein Leben säh' ich lieber
In deiner Hand als diese junge Schöne.

Sindbad,
gelassen.

Wo denkt Ihr hin? Ist Euer Leben Euch
So wenig werth? Ja, wär's noch eine ganze,
Gemachte Frau!

Ady,
Sindbad mit der Faust unter die Nase fahrend.

Unmensch! Barbar! Hallunke!

Zu Zaus.

Zum Teufel, welch ein Volk!

Sindbad,
im nämlichen Ton wie oben.

Erboßt Euch nicht.
Der Zorn könnt' Eurer Mannesschöne schaden.
Denkt einzig dran, wie Ihr Scheherbanu,
Der hohen Landesmutter, wollt gefallen.
Ja, solch ein Göttergreis und Götterkönig
Ward längst ihr vom Orakel prophezeit,
Denn wie ich weiß, so sah Euch unsre Kön'gin —

Ady.

Mich? Eure Königin?

Zaus.

Du faselst, Alter.

Sindbad.

Nein, nein; die Kön'gin sah Euch, doch versteht
Mich recht, im Traum nur sah sie Euch, und seit
Der Zeit kamt Ihr nicht mehr aus ihrem Sinne.
Schon seit drei Monden harrt sie Euer, seit
Drei Monden spähen wir auf ihr Geheiß
Nach Euch bei Tag und Nacht von jener Warte.
Nun endlich führt ein guter Sturm Euch her —

Ady.

Der Unverschämte!

Zaus.

Ja, er ist ein Narr.

Sindbad.

Ich wollt' Euch gleich, sobald Ihr kamt, im Namen
Der hohen Herrscherin als den begrüßen,
Der Ihr nun seid; doch war's ein Wunder, wenn
Mein Dienst für Augenblicke sich der Pflicht
Entzog? Ihr kennt die Stärke der Versuchung,
In die ich fiel; verzeiht und nun erlaubt,
Daß ich zu unsrer Königin Euch führe.
Je, je, was wird das für ein Gaudium
Und Jubel sein am Hof, wenn ich Euch bringe!
Und welch ein Glück für mich! Man läßt mich sicher
Zwölf Jahre älter sein, ja, ich gelobe
Mit Pfauenschweif mir schon die Ordensmütze
Des heiligen Methusalem, denn wißt:

In unserm ganzen Hofstaat ist kein Alter,
Der Euch das Wasser reicht.

Ady,

für sich und zugleich mit Zaus.

Ich bin fürwahr
Des Unsinns satt.

Zaus,

für sich und zugleich mit Ady.

Das heißt mit unserm Unglück
Grausam gescherzt.

Sindbad.

Nun folgt mir, folgt mir. Wie?
Ihr säumt noch, bebet wie ein blöder Knabe
Vor Eurem Glück? Wenn Ihr nicht willig geht,
So muß ich Eurer übermäßigen
Bescheidenheit denn auf die Beine helfen.

Er zieht mit Gewalt an Ady.

Kommt mit; es wird Euch nicht gereuen; kommt.

Ady.

O muß ich das erleben! Wer kann wider
Gewalt! Nur zu; führ mich, wohin du willst.
Ich bin ein Kind, laß Alles mit mir machen.

Ab mit Sindbad.

Zaus.

Nun, das sieht gut. Wird hier mein Alter König,
O, sicher, auf dem ganzen Erdenrunde
Der Nestor der Monarchen ist er dann.
Was aber wird aus mir? Nach mir fragt Niemand.

Mich läßt man gehn, mich scheint man nicht zu
brauchen,
Sonst hätte man sich meiner längst versichert
Und mich placirt. Nehm' ich denn selbst auf mich
Bedacht; geh' ich dem Alten nach; vielleicht
Hebt mich der Umschwung seines Glücksrads mit.

Ein Trabant der Königin tritt auf.

Doch da kommt Einer, ein Bewaffneter,
Bei dem will ich mich etwas Raths erholen.
He, Camerad, wer bist du?

Trabant.

Ein Trabant
Der Königin.

Zaus.

So kannst du mir wohl sagen,
Was man mit meinem alten Knaster vorhat.

Trabant.

Der ist besorgt und aufgehoben, hat
Den Vortritt vor den Würdenträgern allen
Des Reichs, ist erster Raja, erster Herzog.
Die Kön'gin wird sich ihm vermählen; gibt's
Dann einen Sohn, wie man zu seiner Kraft
Sich wohl versehen kann, so wird er König,
Und gibt's ein Töchterlein, so wie man deren
Schon ein'ge hat, so bleibt er, wer er ist,
Wiewohl von prinzlichem Geblüt noch immer.
So steht's mit ihm und nicht unübel, mein' ich.

Zaus.

Du sagst von ihm mir Gutes; Aehnliches,
Was mich berührt, möcht' ich nun auch erfahren.
Ich bin des vorgezognen Herzogs Freund,
Sein Busenfreund, sein Jonathan, sein Nisus,
Bin sein Vertrauter, bin Inhaber seiner
Geheimnisse —

Trabant.

Was hör' ich! Ihr des ersten
Raja Vertrauter?

Zaus.

Freilich bin ich der;
Was kann mir's frommen?

Trabant.

Ei, mein Gott, da seid Ihr
Von nun an ja der Premierminister!
Allmächt'ger, Hochgebietender, ich beuge
Vor Euch das Knie und fleh' um Euren Schutz.

Zaus,
für sich.

Das ließe wohl sich hören, wäre nur
Dem Schelm zu traun.

Trabant.

Ich sag' Euch, Alles geht
Von nun durch Euch; von Euch erhält man Alles.
Wen Ihr nicht protegirt, der kommt zu nichts,
Der kommt zu nichts, und hab' er auch am Hofe
Den König und die Königin zu Gönnern.

Zaus.

Hör' auf zu spotten, Camerad; bedenke,
Wie dir an meiner Statt zu Muthe wäre.

Trabant.

Beim Himmel, nein! Es ist mir voller Ernst.
Ihr seid Minister, seid es so gewiß,
Als ich Trabant hier und nichts weiter bin.

Zaus.

So sag mir doch, Trabant, wenn du mein Freund
bist,
Wo Landes sind wir denn so eigentlich?

Trabant.

Das wißt Ihr nicht? Habt Ihr von einem Lande
Der Alten nichts gehört?

Zaus.

Wahrhaftig, nein,
Im Leben nicht.

Trabant.

Nun denn, dieß Eiland, wo
Ihr eben seid, dieß Eiland ist das Land,
Der Alten wahres Land.

Zaus.

Aha, steht's so?
Gibt hier den Circumflex auf das Omega
Die Anciennität? Nun erst begreif' ich,
Warum mein Alter hier Furore macht.

Trabant.

Ich sag' Euch, Herr, er sitzt im Neste, hat
Sich warm gebettet.

Zaus.

Gut, das lass' ich gelten;
Das kann wohl ihm passiren, aber mir
Fehlt hier in eurem wahren Land der Alten
Die Qualität zum Glück; ich rudere
So zwischen beiden Altern, wie man sagt.

Trabant.

Das lass' Euch unbekümmert, unbesorgt.
Ihr kommt mit jenem, kommt als sein Vertrauter,
Kommt als sein Busenfreund, kommt als sein Alter=
Appendix, als des Davids Jonathan,
So scheint auch Euch die Sonne, die ihm leuchtet,
Ihr seid hier Alles; thut mir einen Dienst.

Zaus,

für sich.

Es wird ihm Ernst mit meiner Herrlichkeit;
Er promovirt mich gleich zum Gnadenspender.

Laut.

So sprich, was kann ich für dich thun?

Trabant.

Ich wäre
Gern Corporal.

Zaus.

Der Wunsch ist sehr bescheiden.
Du sollst es sein, und mehr noch, guter Freund;

Ich fördre dich zum Hauptmann, fördre dich
Zum General, und bin ich einmal wohl
Gelaunt, schick' ich dir gar den Marschallstab.

Trabant.

Zu viel für mich der Ehre. Nehmt, Gewogner,
Einstweilen aus Erkenntlichkeit den Ring.

Zaus

steckt den Ring an den Finger.

Ich hab mir's vorgemerkt. Geh und verlaß dich
Auf mein Ministerwort.

Trabant ab.

Nu, nu, das blitzt
Und funkelt wie ein echter Diamant.
Beim Styx! Der Stein ist echt; von solcher Waare
Müßt' ich kein Kenner sein, und diente doch
So lang bei Ady's Ohm, dem Juwelier.
Der Ring ist seine tausend Rupien werth
Und mehr. Wie aber kommt der arme Schlucker
Dazu? Sei's, wie es sei; ich sehe doch,
Um die Beförderung ist's ihm voller Ernst.

Eine alte Pomadehändlerin tritt auf; sie trägt ein Tabulett mit allerlei Schönheitswassern, Pomaden und Essenzen.

Pomadehändlerin.

Kauft Schönheitswässerchen, kauft, liebe Leute,
Tinctur fürs Alter, Runzelschminke, Bartöl,
Kauft, Schönheitswässerchen, kauft, liebe Leute!

Zaus.

Was schreit die Alte da so kreischend aus?

He, Alte, komm 'mal näher; sag, was hast du
In deinem Tabulettchen?

Pomadehändlerin.

Lauter Sachen,
Wie sie bei mir nur echt zu haben sind,
O, wunderschöne Sachen, sag' ich Euch.
Seht diese Fläschchen, diese Büchschen, diese
Phiolchen. Da ist Bartöl, Schminke, Lippen-
Pomade, da ist Schönheitsbalsam, Gummi
Und manches andre Hauptcosmeticumchen.
Braucht Ihr nach Vorschrift das, wird das Gesicht
Euch schöner über Nacht und endlich ganz
So schön, wie Ihr's nicht schöner wünschen könnt.

Zaus.

Vortrefflich! Frommt dein Kram auch Alten, Alte?

Pomadehändlerin.

Gewiß, den Alten und noch mehr den Jungen.

Zaus,
für sich.

Dann kauf' ich meinem Herrn ein solches Fläschchen.
Vielleicht —

Pomadehändlerin,
ein Fläschchen hervorziehend.

Ihr glaubt es nicht, probt Ihr's nicht
selbst,
Was dieses Fläschchen wirkt; und sei er noch
So häßlich von Gesicht, wer sich damit
Bestreicht, wird flugs ein Gegenstand der Liebe.

Zaus.

Charmant! Das eben ist es, was ich suche.

Pomadehändlerin.

Ich lege Zeugniß vor, Certificate
Von zwanzig der geschicktesten Doctoren
Des Lands, von einem hohen Arztcollegium.
Nicht zweimal vier und zwanzig Stunden habt
Ihr das Euch zugeeignet, habt gebraucht,
Was hier in diesem Fläschchen gährt und brodelt,

sie schüttelt das Fläschchen,

So schwindet auch die letzte Spur der Jugend,
Und ein gemachter Alter seid Ihr dann.

Zaus.

Was hör' ich? Wie?

Pomadehändlerin.

Ja, ja, 's ist, wie ich sage;
Glaubt's immer, ein vollkommner Graubart seid
Ihr dann, habt Glück an unserm Hof zu hoffen,
Gefallt den Damen, wie bei uns ein Alter
Den Damen nur gefallen kann. Hört, wie
Ihr's macht, und es gelingt, gelingt nach Vorschrift.
Ihr laßt des Morgens und beim Niederlegen
Zwei Tropfen in die hohle Hand Euch fallen,
Ihr reibt damit die Schläf' ein wenig, tupft
Nur leicht an Kinn und Braun, bestreicht die Wangen,
Bestreicht die Stirn — flugs sind die Runzeln da,
Wo Ihr sie wollt, die Nase spitzt sich merklich,
Die Augen sinken tiefer in die Höhlen

Zurück, dem Kinn entsprießt ein strupp'ger Bart,
Zwar Anfangs schwärzlich noch, doch hab' ich da
Ein andres, das ihn grau wie Schimmel macht.

Zaus.

Daß dich die Pest mit deinem Teufelsquark!
Ich dacht', es wär' ein Andres —

Pomadehändlerin.

O, Ihr glaubt
Mir nicht! So glaubt doch und probirt einmal.
Thut's seine Wirkung nicht, macht's in zwei Tagen
Euch nicht zum schönsten Alten, der dieß Eiland
Jemals betrat, zahlt Ihr mir keinen Heller,
Doch zwanzig Rupien kostet's außerdem.

Zaus.

So? Zwanzig Rupien bloß? Das ist zu wenig.
Dank, Alte. Will ich alt sein, hilft Fonduklu
Geschwinder mir dazu.

Pomadehändlerin,
Zaus im Gesicht bestreichend.

Ei, laßt mich doch
Ein wenig an Euch machen, laßt mich, laßt —

Zaus,
sie zurückstoßend.

Bist du des Teufels, altes Schönheitspflaster?

Pomadehändlerin,
von neuem auf ihn eindringend.

So laßt doch —

Zaus.

Mir vom Leibe! sag' ich dir.

Pomadehändlerin.

Die Wirkung bleibt nicht aus; probirt nur, o
Probirt —

Zaus,

sie beim Arm hinausschleudernd und sich dann im Gesicht mit dem Schnupftuch abwischend.

Jetzt pack dich, alte Vettel, oder
Ich gerbe dir den Rücken braun und blau.

Zu den Zuschauern.

Wenn nur der Teufelsquark nicht haftet hier.
O sagt mir, seht Ihr etwas, Freunde? Bin ich
Wohl gar — sprecht ohne Gêne, bin ich gar schon
Von meinem alten Denner der Pendant?
Ihr lacht? Ihr schweigt? Wer sagt mir, wie ich aussch?

Sich im Gesicht betastend.

Doch keine Runzeln hier? O einen Spiegel,
Ein Königreich für einen Spiegel! Warte,
Du altes Pflaster! Komm mir noch einmal,
Ich will dich — doch, wer kommt denn da schon wieder?
Auch Einer aus der Altenrepublik.
Daß dich die Pest! Die Augen werden Einem
In diesem Land nicht eben übermäßig
Flattirt. Vielleicht ein Academiker,
Ein Künstler, ein Genie, wie jetzt zu hunderten

Der Hof, der so nach meinem Alten geizt,
Verlangt. Doch still!

Nestorio
tritt auf und für sich.

Wie man ihn mir geschildert,
Ist das mein Mann. Laut. Ja, Nabob, Euer Ansehn,
Die Gunst des Hofes, die Connexion,
Dann Euer langer Arm —

Zaus.

Was ist's mit dem?

Nestorio.

Womit Ihr in der großen Staatsmaschine
Die Räder nach Belieben schiebt und sperrt,
Die Zeiger avancirt und retardirt,
Das Schlagwerk ordnet und die Unruh dämpft —

Zaus.

Zur Sache, wenn ich bitten darf, zur Sache!

Nestorio.

Dann in der andern Schaale mein Bewußtsein,
Die schöpferische Fülle der Ideen,
Der Drang nach innerer Vollendung, Trieb
Nach äußerer Gestaltung, das Gefühl
Von meiner Kraft —

Zaus.

Macht's kürzer, bitt' ich nochmals.

Nestorio.

Die volle Ueberzeugung meines innern
Berufs, kurz, Alles überwog so mächtig —

Zaus,

bei Seite.

Nun, Gott sei Dank, daß endlich doch das Ende
Des ewigen Präambulums zu hoffen!

Nestorio.

Kurz, Alles überwog bei mir so mächtig,
Daß ich nicht anders kann, ich muß Euch nahen,
Euch meiner Ehrfurcht Zoll zu Füßen legen.

Zaus.

Bringt Ihr mir sonst etwas?

Nestorio.

Nur eine Bitte,
Drum wollt' ich Anfangs schriftlich suppliciren —

Zaus.

Nein, nein, Ihr thatet besser, Euren Fall
Mir mündlich vorzutragen. Sagt, was wollt Ihr?
Nur macht es kurz und bündig, denn ich habe
Nicht lange Zeit.

Nestorio.

Das will ich, Gnädigster.
Ich komme von der Universität
Ein Candidat des Rechts.

Zaus.

Zur hohen Schule
Seid Ihr wohl spät gelangt, denn wie ich sehe,
Zählt Ihr zum mindesten der Jahre sechzig.

Nestorio.

Zu meinem Glück, die hab' ich voll, die Sechzig.

Scheint Euch das viel? Scheint Euch das spät,
Verehrter?
Vorm zwölften Lustrum absolvirt man hier
Zu Lande nie.

Zaus.

Bei uns gibt solch ein Alter
Ein Recht auf Quiescenz. So wünscht Ihr nun
Ein Amt, wünscht angestellt —

Nestorio.

Ach nein, es ging
Mir mißlich im Examen; ich fiel durch.
Mein Corpus juris, offen Euch gesagt,
Hat mir auch nie geschmeckt; ich fühle höhern
Beruf in mir, ich fühl' in mir die Mahnung
Des Genius, ich will ein Künstler sein.

Zaus.

Und welche Kunst habt Ihr gewählt?

Nestorio.

Wie fragt
Ihr doch so seltsamlich! Wir kennen hier
Nur eine Kunst, und wenn ich sag' „ein Künstler",
So mein' ich eben den, der auf den Brettern
An sich und seiner lebenden Person
Die Menschen conterfeit.

Zaus.

Ah, ich verstehe,
Schauspieler wollt Ihr werden; ist's nicht so?

Nestorio.

So ist's, wenn's Euer Gnaden nicht beliebt,
Der Künstler Künstler und die Kunst der Künste
Mit besserm Namen zu belegen.

Zaus.

Nun,
Was hindert das Engagement?

Nestorio.

Mein Alter;
Man findet mich zu jung.

Zaus.

Bei sechzig Jahren
Zu jung?

Nestorio.

Nach Vorschrift müssen's siebzig sein.
Doch ließe sich vielleicht die Sache mitteln,
Wenn Eure Excellenz —

Zaus.

So sagt, was kann
Ich für Euch thun?

Nestorio.

Wenn Eure Excellenz
Mein Alter beiden Majestäten wen'ger
Bedenklich schilderte, wenn Ihr —

Zaus.

Verstehe;
Dispens vom vorgeschriebnen Alter wollt Ihr.

Nestorio.

Ihr sagt's. Bei Seite. Wie glücklich er im Rathen ist!

Zaus.

Der Zeitpunct scheint nicht günstig; doch wer weiß,
Was ich für Euch zu thun mich noch entschließe.

Nestorio.

O, thut es, Hochgebietender, und rühmend
Sprech' ich von Eurer Großmuth überall.

Zaus.

Ich bin ein wenig taub auf diesem Ohr,
Sprecht lauter, wenn ich Euch verstehen soll.

Nestorio,

auf die andere Seite tretend und lauter.

Mein Dank wird nun und nimmermehr verstummen.

Zaus.

Wie sagt Ihr?

Nestorio,

schreiend.

Werd' es ewig, ewig rühmen.

Zaus,

den Kopf schüttelnd.

O schreit Euch nicht zu todt; so wie Ihr redet,
Versteh' ich nicht, erklärt Euch nachdrucksvoller.

Macht die Geberde des Geldzählens.

Nestorio.

Das heißt: Ihr brauchet Geld?

Zaus.

Das heißt: Errathen!

Nestorio,

für sich.

Was sagte der Trabant mir nicht, daß ihm
Mit solchen Rippenstößen beizukommen,
Ich hätte mich für diesen Fall gerüstet.
Doch wart, vielleicht gibt er Credit, vielleicht
Läßt er sich auf Annaten ein. Laßt hören.

Laut.

Zu meiner Schmach muß ich gestehn, mit Baarem
Bin ich im Augenblick nicht wohl versehn;
Doch wollt Ihr Euch vertrösten, Herr, wollt Ihr
Auf meine künft'ge Gage —

Zaus.

Dachte gar.
Nichts, nichts von leidiger Vertröstung; sie
Gefällt mir nicht.

Nestorio.

Was thun?

Zaus.

Thut, was Ihr wollt.
Dispens folgt nur, wo baare Rupien klingen;
Dispens ist ohne solche gar nicht denkbar.

Nestorio.

Ich bin jetzt nicht bei Cassa.

Zaus.

Kann nicht helfen.

Nestorio.

Allein mein Drang nach innrer Kunstvollendung,

Des Geistes Mahnung, meine Ungeduld,
In einer Welt von großen Characteren
Die Fülle der Ideen auszuströmen —

Zaus.

So haltet eben noch ein Weilchen an Euch;
Vielleicht erwerbt —

Nestorio.

Das überwind' ich nicht.
Zehn Jahre, unbeschäftigt, tödten mich.
Doch halt, jetzt fällt mir ein; ich hab' auch wohl
Credit, kann so ein Sümmchen, wie's Euch frommt,
Bei einem Kaufmann, meinem Freund, entnehmen.

Zaus.

Das wäre schon was Andres; geht und holt,
Dann sprechen wir ein ernstes Wort zusammen.

Nestorio ab.

Wohl, die Geschäfte gehen gut bei Hofe.
Der Eine gibt, ein Anderer verspricht
Zu geben; jeder kommt und läßt von mir,
Wohin ich will, am Narrenseil sich führen.
Gut, nützen wir den Tag der Ernte, weil
Es noch zu ernten gibt; wer weiß, wie lange
Uns hier der Waizen blüht? Nun eilig fort
Zu meinem Alten; sehn wir doch, wie ihm
Die Rajaswürde zu Gesichte steht.

Ab.

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Pallast. Scheherbanu, die Königin der Alten-Insel, ruht auf einer Ottomane. Ady sitzt mit gekreuzten Beinen vor ihr auf dem Boden.

Scheherbanu.

Holdsel'ger Greis, so seh' ich endlich dich
Mit Leibesaugen, seh, den mir ein Gott
So oft in süßen Träumen vorgespiegelt.
O, wie erfüllt dein Anblick alle Wünsche
Des Herzens, das so lange sich nach dir
Gesehnt! Wie bin ich selig, überselig,
Wie bin ich froh!

Ady.

Erhabne Majestät,
Wär's möglich, daß in der Gestalt wie dieser
Sich Ady Eurer Liebe schmeicheln darf?

Scheherbanu.

Soll ich von neuem dir durch heil'ge Schwüre —

Ady.

Ihr spottet mein. Kann diese Runzelwelt
In meinem Angesicht, dieß altergraue,
Bemooste Haupt, mein Bart, dieß Unvermögen,
Kann dieser —

Scheherbanu.

Still! Ich liebe dich zu innig,
Ich liebe dich zu sehr, als daß ein Wort,
Zu deiner Selbstverkleinerung gesprochen,
Mich andern Sinnes machte; du bist mein,

Bist mit dem deinen in mein innres Leben
Verwachsen ganz; gleich sollst du sehen, gleich,
Wie ich es ernstlich meine.

Ady,
für sich.

Schicksal, wie
Verhöhnst du mich! Wie soll das enden?

Sheherbanu.

Ja,
Heut dämmerte für mich ein goldner Tag,
Wie er mir nie gelacht. Zur Hochzeitfeier
Sind alle meine Rajas schon geladen.
Auch meine königlichen Kinder sollen
Mit Pracht vor dir erscheinen, sollen, wenn
Ich nun den Thron mit dir getheilt, dir Krone
Und Scepter bringen. Sieh, schon mit dem kleinen
Cortége naht sich der große; schon beginnt
Der feierliche Act.

Ady,
für sich.

Es ist zu arg.
Ich halte mich in meiner Haut nicht länger.

Das Orchester spielt einen feierlichen Marsch. Ein Thronsessel wird hereingetragen. Scheherbanu führt Ady unter den Baldachin und setzt sich neben ihn. Der Hof, aus lauter Alten beiderlei Geschlechts bestehend, erscheint. Ein Alter singt:

Heil unsrer großen Kön'gin, Heil!
Der Bräutigam ward ihr zu Theil,
Wornach das Herz sich sehnte.

Vom festen Lande kam er her
Schön, wie dieß Eiland nimmermehr
Ein andrer Greis verschönte.

Chor der Alten.

Heil unsrer großen Kön'gin, Heil!
Der Bräutigam ward ihr zu Theil,
Wornach das Herz sich sehnte.

Die beiden Prinzessinnen erscheinen; hinter ihnen Zaus. Die ältere Prinzessin überreicht Ady den Scepter; die jüngere tritt hinter ihn und setzt ihm die Krone auf.

Die ältere Prinzessin.

Wie schön er ist, der königliche Greis,
Wie lieb' ich ihn!

Ady nimmt in diesem Augenblick seine jugendliche Gestalt wieder an.

Die jüngere Prinzessin.

Wie lieb' auch ich —

Vor ihn tretend und auf die Verwandlung aufmerksam werdend.

Doch nein,
Den nicht, der ist ja häßlich wie ein Junger!

Sie entläuft mit der ältern Prinzessin und vielen vom Hofe.

Scheherbanu,

Ady ansehend und den Thron verlassend.

Was ist das? Welche seltsame Verwandlung!
Welch ein Ereigniß unerhörter Art!

In tiefes Staunen verloren.

Zaus

zu Ady.

Soll ich den Augen traun? Mein Gott, Ihr seid —

Wie, seid Ihr denn? — Ja, freilich, seid Ihr's
wieder,
Mein junger Ady, wie er leibt' und lebte.

Umarmung.

Laßt Euch umarmen. Gratulor! Wie Schuppen
Fiel's von Euch ab! Wie aus dem Ei geschält!
Ja, ja. Seht Euch im Spiegel, wenn Ihr mir
Nicht glauben wollt. Ihr seht noch Eins so schön,
Als da Ihr einst Fonduklu's Liebling wart.

Vor Freude hüpfend.

Wie freu' ich mich!

Scheherbanu,

mit Entrüstung auffahrend.

Wer hat mir das gethan?
Das ging nicht zu mit rechten Dingen, das
Ist Zauberspuk. Ein höllisches Gespötte
Treibt man mit mir und meiner Liebe. Zittert
Vor meiner Rache. Weh euch, Sclaven, die ihr
Dem Teufel euch zum Werkzeug lieht, dem bösen!
Mich seht ihr nun nicht wieder, doch verfallen
Seid ihr der Inquisition des Landes;
Die wird euch dienen, wie's für solche Schelme
Sich ziemt, und der entrinnt ihr sicher nicht.

Drohend ab mit dem Rest des Hofes.

Zaus

mit comischer Geberde.

O poveretto mi! Ist das ein Lärmen
Und ein Lamento um den alten Ady,
Wenn's um den jungen wäre, ließ' ich's gelten!

Ady.

Freund, scherze nicht; das Ding nimmt eine Wendung,
Die mir bedenklich wird. Hast du's gehört,
Das Wort, hast du das Schreckenswort vernommen?
Schwül zieht ein Wetter über unsern Häuptern
Zusammen. O, Chadidscha, nur ein letztes
Lebwohl wenn ich dir sagen könnte! Doch
Nur darum seh' ich wieder mich in vor'ger
Gestalt, um elend hier zu sterben. Ja,
So ist's; wir sind verloren, sind vernichtet!

Man hört einen lauten Donnerschlag.

Zaus
mit parodirender Angst.

O weh, wir sind gepökelt, sind gepfeffert!
Die Höll' ist los.

Fonduklu, die verschleierte Chadidscha an der Hand führend, tritt auf. Eine Schaar Genien und Elfen folgt ihm.

Fonduklu
zu Ady.

Verbanne jede Furcht.
Ich bin es, ich, dein alter Herr und Meister.

Ady.

Fonduklu, Ihr?

Fonduklu,
Chadidscha's Schleier zurückschlagend.

So ist's, und kennst du diese?

Ady.

Chadidscha!

Chadidscha.

O, mein Ady, bist du's wirklich?

Ady und Chadidscha umarmen sich.

Zaus,

Fonduklu umarmend.

Seid uns willkommen, mächtiger Gebieter,
Wie kamt Ihr doch so ganz zur günst'gen Stunde!
Glaubt mir aufs Wort, Ihr seid der wahre Retter,
Und wie ein Gott erscheint Ihr in der Noth.
Ihr wißt wohl kaum, wie's um uns steht? Anfänglich
Ging Alles gut, und Alles deutete
Auf glücklichen Erfolg. Doch kaum kommt Ady
Zur vorigen Gestalt, da hagelt's Flüche,
Da war das Wetter los. Man droht uns mit
Der Inquisition, man wirft uns einen
Proceß an Hals, und auf dem Spiele stand
Der Kopf, wenn Ihr nicht kamt. Doch sprecht, woher?
Ihr wolltet auf ein ganzes Jahr uns meiden,
Und kaum vier Tage sind's seit Eurem Scheiden.

Fonduklu.

Ich ging von euch geraden Wegs zur Höhle
Des rothen Bergs; dort sperrt' ich für ein Jahr
Mich ein, war Willens dort ein Jahr zu bleiben.
Doch anders war's im Götterrath beschlossen.
Mit Ernst mich in mein Studium vertiefend,
Las ich das Buch des großen Schehabeddin,

Fand drinnen, was ich suchte, das Capitel
Von dieser Alten-Insel. Dort nur, dort,
Dacht' ich bei mir, kannst du genesen, Ady.
So gab ich denn im Traum dir ein, nach Ceylon
Zu schiffen; es gelang; du folgtest weislich
Der Mahnung jenes Traums.

Ady.

Ich folgt' ihr, doch
Ein Sturm —

Fonduklu.

Den Sturm erregt' ich euch absichtlich;
Er trieb euch an dieß seltsame Gestade,
Wo dir Verjüngung ward.

Zaus.

Vivat Fonduklu!
Vivat der große Merlin unsrer Tage!

Fonduklu.

Doch alles, was ich so für euch gethan,
Um, wie ich glaubte, die Entwicklung zu
Beschleunigen, es wirrte nur von neuem
Sich ein durch einen Umstand, den ich leider
Im Voraus nicht bedacht. Wie man doch oft,
Denkt man dem Freund sich nützlich zu erweisen,
Am Ziel des guten Raths vorüberschießt!
Es war geschehn; die blut'ge Catastrophe
Hing wie ein blitzendes Damocles-Schwert
Am Härchen über euch. Zum Glück spielt jetzt
Der Zufall, wie ich rathlos so die Fächer

Der Zauberbibliothek durchstöbere,
Ein Buch mir in die Hand; es lehrte mich
Den Ausgang aus der Höhle, den ich suchte.
Ich wie ein Sturmwind fort; nun bin ich da,
Und die Gefahr ist nun für euch verschwunden.

Ady.

O was verdank' ich Euch, großmüth'ger Meister!
Mein Leben, meine Jugend, meine Liebe!

Fonduklu
zu Chadidscha.

Nun, kleines Lästermaul, wirst du noch schmollen,
Daß Ady dich hieher —

Chadidscha.

Vergebt, was ich
An ihm verbrach; daß ich ihn wiederhabe,
Wie bin ich froh! Nur quält in meiner Freude
Mich Angst. Wird Ady auch, dem ich als Greis
So schnöd begegnet, mich als Jüngling lieben?

Ady.

Wie dir mein Herz im Alter einst geschlagen,
Schlägt es dir noch in meiner jungen Brust.

Zaus,
bei Seite.

Ei, ei; das klingt fast sonderbar; sonst hört man
Nur Umgekehrtes in der Liebessprache.

Chadidscha.

So bin ich sein versichert; aber, Meister,

Wir haben doch in diesem Land der Alten
Nichts zu befürchten mehr?

Fonduklu.

Ihr seid bei mir,
Seid sicher so. Noch heute gehen wir
Zu Schiff und kehren nach Surate wieder.
Dort leg' ich Stab und Zaubermantel nieder,
Entlasse meine Geister und entsage
Der leid'gen Kunst, die ich bisher geübt.
Gönnt mir die Parce längre Lebenstage,
Leb' ich sie froh mit Euch und ungetrübt
Von jeder Schuld. So reichet euch die Hand
Und seid auf immerdar durch Hymens Band
Ein Paar. Die Genien nahn, euch festlich zu bekränzen,
Und feiern diesen Tag mit Spiel und Hochzeittänzen.

Tanz der Genien und Elfen mit Bekränzung des Brautpaars.

Der Genius der Jugend singt.

Weht, ihr Winde,
Sie gelinde
Wieder in mein ros'ges Land,
Dem entronnen
Sie die Wonnen
Eines schönen Traums verkannt.
Alle freut es,
Keinen reut es,
Wen durch mich die Liebe band.

Der Genius des Alters.

Nahn sie selig
So allmählig
Wieder meiner stillen Flur,
Wirkt, was heute
Sie entzweite,
Die versöhnende Natur.
Haß entschwindet,
Liebe bindet
Gleiches gern mit Gleichem nur.

Der Genius der Liebe.

Schöner Seelen
Freiem Wählen
Wohnt kein schnöder Argwohn bei,
Und der Liebe
Reine Triebe
Wissen nichts von Heuchelei.
Was ich sinne
Und beginne,
Ist ein Ausdruck steter Treu.

Der Genius des Lebens.

Durch die Horen
Wohl verloren,
Ab und zu wogt meine Fluth,
Doch im Wesen
Geistgenesen
Kenn' ich keinen Wankelmuth.
Soll mich's kümmern?
Aus den Trümmern
Rett' ich mir mein schönstes Gut.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Winterling, Christian Martin,

Ady oder der verjüngte Greis Dramatisirtes Mährchen

Erlangen 1842

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.886
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723372-5